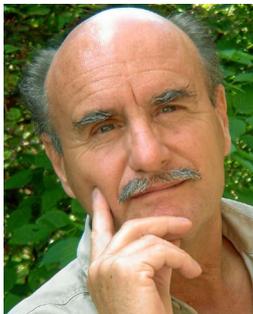


55 Forum Flugplatz Dübendorf

Im Jahr 1990 gegründeter unabhängiger Verein, dessen Mitglieder sich zu einer glaubwürdigen Armee und leistungsstarken Luftverteidigung bekennen.

**Ausgabe Nr. 55
Dezember 2020**



Peter Bosshard
Dübendorf

Im **INFO Flash 23** sind 136 Testimonials von Politiker/Innen sowie mögliche Gründe über das magere Ergebnis der Volksabstimmung über das NKf aufgeführt. Das **INFO Flash 23** kann auf www.forum-flugplatz.ch eingesehen werden.

Quellenverweis:

- * Seite 8, rechts unten
- ** Spectrum Okt./Nov. 2020 Schweizerische Schüler- und Studenteninitiative (SSI)

INFO NEWS

Mit 50.1% haarscharf am Grounding vorbei

Am 27. September 2020 blieb der Korken in der Champagnerflasche stecken, die Freude über das Ergebnis wurde arg strapaziert. Ein kleiner Trost: Dübendorf stimmte mit beachtlichen 55.18% der Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges zu. Das ist erfreulich und macht deutlich, dass die Bevölkerung der Garnisonstadt immer noch eine gewisse Affinität zur Luftwaffe hat obwohl Ende 2005 die letzten F/A-18 der Staffel 11 auf Geheiss der damaligen Armeeführung den Militärflugplatz verlassen mussten. Dieser fatale Entscheid entfaltet seine unheilvolle Wirkung bis zum heutigen Tag.

Aber wer erinnert sich noch an die beispiellose Kampagne für die Modernisierung der Luftwaffe im Jahr 1993, als sich 30'000 Leute für den F/A-18 auf dem Bundeshausplatz versammelt haben? Diese Demo blieb leider einzigartig und man fragt sich zu Recht weshalb. Kann es sein, dass sich sehr viele Stimmbürger heute offenbar in einer trügerischen Sicherheit wiegen obwohl sich die weltpolitische Lage seither dramatisch verschlechtert hat?

Aktuell erhöhen alle skandinavischen Länder ihre Militärbudgets massiv – nicht aus Spass sondern aus *Notwendigkeit! Auch andere Nationen in Europa haben die Zeichen der Zeit erkannt und rüsten aus guten Gründen nach. Bei uns entdeckt nun eine ländlich orientierte Gesellschaft allmählich zaghaft die jahrelang praktizierte materielle und personelle Vernachlässigung unserer Armee während die jüngere, eher städtisch orientierte Bevölkerung lauthals und medienstark einen gesellschaftlichen Wandel herbeiwünscht nach dem Motto «lieber Klimaschutz als Landesverteidigung».

China stellt die Weichen für die nächsten 100 Jahre im Osten, kauft halb Europa zusammen und rekolonialisiert Afrika. Wir hingegen sinnieren über Rassismus in Schulbüchern, beschaffen im öffentlichen Raum Unisextoiletten und beschriften sie mit Gendersternchen!

Sind das die oft zitierten Anzeichen einer galoppierenden Zunahme der Dekadenz unserer Wohlstandsgesellschaft?

Die Studentenzeitschrift ****Spectrum** schreibt in ihrer jüngsten Ausgabe zutreffend: *Wer an die «Fridays for future» geht, dem ist die Sicherheit*

des Landes egal. Wer sich ums Klima kümmert, hat andere Prioritäten als die Landesverteidigung. Viele Jugendliche sind im absoluten Wohlstand aufgewachsen. Die Rundumversorgung war stets gewährleistet. Sie mussten sich nie um etwas sorgen. Die Frage der Sicherheit liegt ihnen fern. 2014 waren nur 61.6% der Stellungspflichtigen RS-tauglich. In Obwalden machten 79.2% die RS, in Zürich nur gerade jeder Zweite (48.8%).

Was ist der Sinn unserer Armee?

Wenn vorwiegend von subsidiären Aufgaben wie «Helfen, Retten und Schützen» die Rede ist, muss man sich nicht wundern, wenn unsere Armee nur noch als «Feuerwehr» wahrgenommen wird. Aufklärung, Ehrlichkeit, Transparenz und Klartext ist zwingend das Gebot der Stunde! Unsere Armee verfügt über einen hervorragenden Nachrichtendienst und ich bin aufgrund einiger Kontakte zuversichtlich, dass die neue politische und militärische Armeeführung gewillt ist, dem Volk inskünftig klaren Wein einzuschenken. Über die wahrscheinlichsten und gefährlichsten Bedrohungen mit dem grössten Schadenspotential für Land und Leute.

Liebe Vereinsmitglieder, geschätzte Interessenten, die ausführliche Faktenzusammenstellung über die unsägliche Liquidation eines der effizientesten Verteidigungssysteme unserer Armee sowie über das Trauerspiel einer gründlich missratenen Eigenentwicklung als Ersatzsystem wird sicherlich keinen Lobgesang auslösen. Trotzdem scheint es mir aus dokumentarischen Gründen sinnvoll, etwas ausführlicher darüber zu berichten. Den beiden Autoren, Dr. Rudolf P. Schaub und Fritz Maurer sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung ganz herzlich gedankt.

Ich wünsche Ihnen – Covid-19 zum Trotz – recht schöne Feiertage, Sonne, Erholung und besinnliche Stunden im Kreise Ihrer Familie. Ihr Peter Bosshard, Ehrenpräsident

NZZ:
15.11.2020

Autoren:
StänderätInnen

Thierry Burkart
(FDP)

Andrea Gmür
(CVP)

Werner Salzmännli
(SVP)

Kommentar: (PB)

Die Armegegner sind nicht willens, den Volkswillen zu akzeptieren, auch wenn dieser hauchdünn ausgefallen ist.

Unter Androhung einer Initiative soll nun ein aussichtsreicher Kampfjet-Kandidat verhindert und die seriös aufgegleiste Evaluation einem politischen Entscheid zugeführt werden.

Wenn derart plumpe Erpressungen Schule machen, dann können wir mit unserer Armee aufhören! Sie würde vollends unglaubwürdig und die letzten Befürworter einer Landesverteidigung dürften definitiv das sinkende Schiff verlassen!

Was wir jetzt brauchen sind standhafte PolitikerInnen mit Verantwortungsbewusstsein.

Unser Land braucht ohne wenn und aber das beste Kampfflugzeug für eine glaubwürdige Luftverteidigung!

Kampfjets – der Auftrag definiert die Mittel

Das knappe Resultat der Kampfjet-Abstimmung weckt politische Begehrlichkeiten. Die Gegner stellen die beschlossenen Mittel infrage. Drei bürgerliche Ständeräte plädieren für den eingeschlagenen Weg

Das Auswahlverfahren für die neuen Kampfjets kommt Anfang nächstes Jahr in die heisse Phase: Sobald die Experten der Beschaffungsbehörde Armasuisse ihre Empfehlung abgegeben haben, wird es politisch. Der Bundesrat trifft die Typenwahl, dann kommt das Geschäft mit dem Rüstungsprogramm 2022 ins Parlament. 6 Milliarden Franken sind im ordentlichen Budget für den Kauf von 30 bis 40 neuen Kampfflugzeugen bereits reserviert.

Das Volk hat am 27. September das Vorgehen an der Urne bestätigt. Das knappe Resultat ändert die Ausgangslage nicht. Die Fakten lagen vor der Abstimmung klar auf dem Tisch. Politische Tricks, um die Beschaffung doch noch zu torpedieren, sind unstatthaft und der Lage nicht angemessen. Die Spannungen und bewaffneten Konflikte nehmen laufend zu. Als die bundesrätliche Expertenkommission 2017 den Bericht «Luftverteidigung der Zukunft» publizierte, war die Krim bereits russisch besetzt, wurde in der Ostukraine und in den Bürgerkriegen in Syrien und Libyen intensiv gekämpft, und Luftkriegsmittel wie Kampfflugzeuge, Helikopter und Drohnen wurden zur Aufklärung und zur Bekämpfung von Zielen oftmals mit entscheidender Wirkung eingesetzt. Auch im neu ausgebrochenen Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan werden Bodestreitkräfte und Luftkriegsmittel gemeinsam eingesetzt.

Derweil glauben hierzulande noch zu viele, die Schweizer Luftwaffe sollte künftig nur Luftpolizeidienst am Schweizer Himmel verrichten können. Wegen des knappen Ergebnisses der Volksabstimmung vom 27. September versuchen sie, eine Reduktion des Auftrags auf den Luftpolizeidienst mit weniger und einfacheren – sprich billigeren – Flugzeugen zu erreichen. Das verrät einen verhängnisvollen Fehlschluss in Hinsicht auf die Einsatzfähigkeit und damit die Glaubwürdigkeit unserer Armee.

Der erwähnte Expertenbericht und der 2018 publizierte Anforderungskatalog für neue Kampfflugzeuge haben unmissverständlich klargemacht, dass die neuen Kampfflugzeuge neben Luftverteidigung und Luftpolizeidienst auch Erdkampf zu leisten haben – also vernetzte Aufklärung aus der Luft für Armee und zivile Behörden und die Fähigkeit zu Luftangriffen mit präzisen Raketen oder Lenkbomben auf hochwertige Ziele in grosser Entfernung. Denn die Reichweite unserer Artillerie beträgt weniger als 30 Kilometer, und diese hat auch keine ballistischen Raketen oder Marschflugkörper. Nichts davon ist geheim.

In einem bewaffneten Konflikt wäre die Armee heute kaum fähig, luftgestützte Aufklärung zu betreiben, also aus der Luft Nachrichten über den Gegner zu beschaffen. Die wenigen Drohnen sind sehr verwundbar, Aufklärungssatelliten hat die Schweiz keine. Diese für eine souveräne Landesverteidigung gravierende Lücke wird mit den Aufklärungsfähigkeiten der neuen Kampfflugzeuge teilweise geschlossen. Und sie ist nötig, damit die Luftwaffe auch Operationen der Armee am Boden wieder unterstützen kann. Denn wer nichts sieht, kann nichts treffen. Aber wer genau sieht, kann präzise treffen. Die Vorstellung, dass Schweizer Kampfflugzeuge Städte bombardieren würden, ist reine Demagogie. Richtig ist, dass die Schweizer Luftwaffe die Fähigkeit erlangen wird, identifizierte, strategisch und taktisch wichtige Ziele mit Präzisionswaffen auszuschalten, die mit anderen Mitteln nicht angreifbar sind. Das können nur moderne Mehrzweckkampfflugzeuge. Diese haben mit der armeefeindlichen Begriffsschöpfung «Luxus-Kampfjet» nichts zu tun.

Als selbstkritische Erkenntnis vom 27. September bleibt, dass es weder dem Abstimmungskomitee noch der Vorsteherin des VBS oder der Luftwaffe im Abstimmungskampf gelungen ist, der Schweizer Bevölkerung die Notwendigkeit von Mehrzweckkampfflugzeugen genügend aufzuzeigen. Immerhin ist mehr als die Hälfte der Abstimmenden auch ohne detaillierte Kenntnisse über Beschaffungsumfang und Herkunft der Jets bereit, Bundesrat und Parlament das Vertrauen zu schenken. Die für eine erfolgreiche Fortführung der Beschaffung wichtige politische Akzeptanz von Typenwahl und Ausrüstung der neuen Kampfflugzeuge erfordert aber jetzt seitens des Bundesrats, der Armee und der sicherheitspolitischen Akteure eine intensivierte Information über alle Fähigkeiten der Luftwaffe. Die Schweizer Luftwaffe dient primär dem Verfassungsauftrag der Landesverteidigung. Der Luftpolizeidienst ist ein Teil des Auftrags, aber nicht die Hauptaufgabe. Die Idee, mit Trainingsflugzeugen diese Aufgabe zu erfüllen, beruht auch nach der Abstimmung auf einem sachlichen Fehlschluss.

Wir benötigen deshalb Klartext darüber, wieso nur moderne Mehrzweckkampfflugzeuge vielseitig genug einsetzbar sind, um den ganzen Auftrag erfüllen zu können. Voraussetzung ist, dass die Evaluationsverantwortlichen, der Bundesrat und das Parlament ihren vom Schweizervolk bestätigten Auftrag erfüllen: die plangemässe Beschaffung von 30 bis 40 Mehrzweckkampfflugzeugen für maximal 6 Milliarden Franken.

Leserbriefe

Kommentar: (PB)

Die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf ist nach den Entscheiden des UVEK wieder weitgehend offen. «Die neue Ausgangslage erfordere einen Neustart der gesamten Arealplanung. Dazu gehöre Umfang, Nutzung und Betriebszeiten des Zivilflugplatzes zu überprüfen», heisst es in der Verlautbarung. Positiv sind drei Dinge:

- die Anrainergemeinden können sich bei der Neuauflage des Gestaltungsplans in einem demokratischen Prozess einbringen,
- die Erkenntnis, dass ein Flugplatz oder ein Innovationspark nicht gegen den Willen der Anrainer betrieben werden kann,
- dass das allzu hochgesteckte Projekt eines gigantischen Innovationsparkes sowie die Verdreifachung der Flugbewegungen keine Chancen haben.

Das Forum wird sich mit konstruktiven Lösungsvorschlägen in die Diskussion einbringen. Ziel muss der Erhalt der aviatischen Infrastruktur sein mit der Installierung einer Wertschöpfungskette aus aviatischen Forschungsanstalten und Unterhaltsbetrieben. Die volle Pistenlänge von 2400m muss erhalten bleiben.

LESERBRIEFE

Flugplatz Dübendorf: Machbares und Sinnvolles von Phantastereien trennen

Der Zielkonflikt zwischen einer aviatischen Nutzung, der Wohn- und Lebensqualität und der wirtschaftlichen Prosperität kann mit dem Bundesratsbeschluss über die zukünftige Nutzung des Flugplatzgeländes neu angegangen werden. Der Bundesratsentscheid stellt deshalb, allen Unkenrufen zum Trotz, für unsere Region kein Unglück, sondern vielmehr eine neue Chance dar. Die Erkenntnis, dass kein Flugplatz und kein Innovationspark gegen die Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden betrieben werden kann, scheint sich offenbar

durchzusetzen. Gefragt ist weder die Errichtung einer neuen Stadt auf dem Flugplatz, noch ein sinnvolles Zubetonierungsprojekt à la Innovationspark, noch ein über die bestehenden Flugbetriebszeiten herausgehender Flugbetrieb à la «FDAG» mit über 28000 Flugbewegungen. Zielführend ist vielmehr eine nachhaltige, politisch umsetzbare Lösung – frei von ideologischen Leitplanken – mit einem hohen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Nutzen für die Bevölkerung. Die bisherigen Bemühungen des Bundes und des Kantons standen

im eklatanten Widerspruch zum Ruf nach Bewahrung unserer ständig schrumpfenden Landreserven. Man halte sich für einmal die von Avenir Suisse propagierte Idee einer gigantischen Betonwüste mit über 15000 Wohnungen für rund 30000 Menschen auf der aktuellen Magerwiese vor Augen, unter deren Oberfläche in nur sechs Meter Tiefe ein immenser Grundwassersee liegt, der die Stadt Dübendorf mit Wasser versorgt. Oder wie mögen wohl die Augen der gestressten Pendler leuchten, die heute zweimal täglich im

Schritttempo das Brüttiseller Autobahnkreuz durchqueren, wenn sich dereinst weitere zigtausend Menschen in denselben Verkehrsstrom ergiessen werden? Der Glattpark und der neu erstellte «Circle» am Flughafen tragen zum bestehenden Verkehrschaos bei. Das Forum Flugplatz Dübendorf wird sich frei von juristischem Geplänkel in die anstehenden Diskussionen über die Entwicklung des Flugplatzgeländes konstruktiv eingeben.

*Peter Bosshard,
Präsident Forum Flugplatz Dübendorf*

LESERBRIEFE

Ein umfassender Marschhalt in der Umnutzung unseres Flugplatzes

Am 28. November verfügte das UVEK betreffend Umnutzung des Flugplatzes Dübendorf bekanntlich einen Marschhalt zwecks Abklärung offener Fragen zur künftigen aviatischen Nutzung. Ob politische oder wie kommuniziert, sachliche Gründe zu diesem Entscheid geführt haben, bleibt noch im Dunkeln. Beides lässt jedoch aufhorchen und die Vermutung, dass offenbar bei der Aufgleisung des Projektes im Jahr 2013 seitens des UVEK Planungsfehler begangen wurden, scheinen sich zu erhärten. Das UVEK konzentriert sich derzeit auf Sicherheitsaspekte mit dem notwendigen Koordinationsaufwand hinsichtlich den Schnittpunkten der beiden Pistensysteme von Zürich-Kloten und dem Flugplatz Dü-

bendorf und will dafür eine Studie in Auftrag geben. Eine Verlagerung von Flugbewegungen von Kloten nach Dübendorf dürfte allerdings nicht zu einer Lösung dieser Problematik führen.

Anzahl Flugbewegungen als Knackpunkt

Die Flughafen Dübendorf AG geht von jährlich 28'600 Flugbewegungen aus (7 Tage die Woche), das Konzept HFW der Anrainergemeinden geht von 20'000 Bewegungen aus (5 Tage die Woche). An Wochentagen besteht demnach zwischen den beiden Konzepten grundsätzlich kein Unterschied in der Anzahl Flugbewegungen, wohl aber in den Flugzeugtypen der Kategorie General Aviation (Business Aviation und Kleinaviatik)

sowie im angewendeten Verfahren nach Instrumenten- oder Sichtflugregeln. Das im Jahr 2009 von der Task Force / Forum Flugplatz Dübendorf präsentierte Mischnutzungskonzept mit Werkflugbetrieb ging von wesentlich weniger Flugbewegungen aus, nämlich von rund 12'000. Diese weit geringere Zahl basierte auf weit geringeren Kosten für die aviatische Infrastruktur indem bestehende Hallen weiterhin genutzt und wo nötig nur geringfügig ausgebaut werden sollen, z.B. Anhebung der Dachkonstruktion etc.

Sofortiger Stopp der laufenden Umnutzung Flugzeughallen 1-3! Möglicherweise ist nur wenigen Leuten bekannt, dass sich die grossen Flugzeughallen 1,2 und 3

Ende des Jahres vollumfänglich in den Besitz des Innovationspark gehen werden. Nachdem nun bereits zahlreiche Verfahrensmängel bei der Planung des Innovationsparkes die Gerichte mit entsprechenden Rekursen beschäftigen und nun auch noch das UVEK einen Marschhalt in der Planung der aviatischen Nutzung eingeleitet hat, wäre ein Stopp aller Aktivitäten bezüglich Umnutzung des Flugplatzes nicht nur ein Gebot der Stunde sondern ein Akt der politischen Redlichkeit und Glaubwürdigkeit. Es ist zu hoffen, dass sich jetzt verantwortungsbewusste Politiker/Innen diesem dringenden Anliegen anschliessen werden.

*Peter Bosshard
Forum Flugplatz Dübendorf*

Nach dem Versäumnis die «Copy-Paste-Taste»

Es ist leider eine weitverbreitete Mode sich mit fremden Federn zu schmücken. Nachdem acht Monate nichts geschehen ist hat nun die «Copy-Paste-Taste» des Flieger-

museums zugeschlagen. Unsere bereits im März vorgeschlagene Idee, ein «Drive-through-System» aufzubauen, wurde kürzlich als Idee des Fliegermuseums angepriesen.

Leserbriefe

erschienen im März 2020 / AvU / ASMZ

Militär soll in Flugzeughallen in Dübendorf Spitalbetten aufstellen

Die Verdoppelung der Ansteckungen allein im Kanton Zürich innerhalb von nur zwei Tagen ist alarmierend. Das sorglose Verhalten gewisser Bevölkerungskreise ist unglaublich und verantwortungslos.

Auf Innovationspark-Areal
Aus meiner bescheidenen Perspektive wäre es nun angebracht, wenn von den aufgebauten 8000 Soldaten ein Teil davon unverzüglich mit dem Aufbau von Betten, Containern und isolierten Zellen mit Beatmungssystemen für eine Erstversorgung von ange-

steckten Risikopatienten beginnen würde. China hat das mit einem wesentlich aufwendigeren System erfolgreich vorgezeigt. Am besten dafür eignen sich Teile der Flugzeughallen 1 und 2 auf dem Militärflugplatz Dübendorf, die dem Innovationspark unlängst übergeben wurden.

Umfangreiche Tests

Gleichzeitig ist mit der Installation eines mobilen Drive-through-Systems zu beginnen, das umfangreichere Tests der Bevölkerung ermöglichen soll, sofern das Testmaterial denn vorhanden ist. Weshalb solche

Ideen nicht bereits von einem «Park» eingebracht wurden, der sich «Innovation» auf die Fahne geschrieben hat, ist doch sehr erstaunlich. Und wie verhält es sich mit der Armeeführung?

Nicht gut vorbereitet

Sind wir für den gefährlichsten Fall gewappnet? Laut Daniel Koch, dem Chef der Abteilung Übertragbare Krankheiten beim BAG, verfügt die Schweiz leider nicht über so viel Testmaterial, um Abstriche bei einem Grossteil der Bevölkerung durchzuführen. Das Testmaterial sei limitiert.

Dies zeigt klar auf, dass nicht nur beim BAG, sondern auch in anderen Bereichen der Schweiz sich die Behörden und die Spitäler auf den wahrscheinlichsten und nicht auf den gefährlichsten Schadenfall eingerichtet haben.

Im Fall des BAG wurde also der gefährlichste Fall, die Pandemie, von vornherein ausgeschlossen. Leider hat sich dieses Denken bis in die Armeeführung und zu den Doktrin-Verantwortlichen eingestriet. Auch dort wird dem wahrscheinlichsten und nicht dem gefährlichsten Fall nachgelebt.
Peter Bosshard, Dübendorf



RA Dr. iur.

**Rudolf P.
Schaub**

Oberstleutnant
a.D., ehem. zuget.
Stabsoffizier des
Infanterie
Regimentes 24

6318 Walchwil

Legende:

¹ Rudolf P. Schaub, Schweizer Armee -Tauglich für den Ernstfall oder teure Luftschloss-Armee? Seite 32ff., April 2019,

² Eidgenössische Finanzkontrolle, Prüfung der Beschaffung 12-cm-Mörser 16, 4. März 2020 (zit. EFK-Bericht)

³ Die Hauptverantwortung für die Beschaffung des nicht gefechtsfeldtauglichen Panzermörser 16 tragen Bundesrat Ueli Maurer, Chef VBS, und Korpskommandant a.D. André Blattmann, Chef der Armee. BR Maurer stoppte die Beschaffung des Panzermörser «NEMO» finnischer Provenienz,

(Fortsetzung nächste Seite)

Panzermörser 16 – weiterer «Meilenstein» im Beschaffungsskandal



Bild 1: Panzermörser 16 mit geöffneten Geschützraum-Deckeln

Der Panzermörser 16 war schon verschiedentlich Gegenstand kritischer Berichterstattung in der ASMZ, im Schweizer Soldat und in der Tagespresse, insbesondere in der Basler Zeitung und im Tagesanzeiger bzw. in den verschiedenen Tageszeitungen der TX-Gruppe. Der Schreiber wies als erster auf die vielfältigen Mängel des Panzers im Detail hin und bezeichnete ihn als **Fehlkonstruktion** von Ingenieuren, «**die eine technisch mögliche Lösung gesucht, aber keine Ahnung von den Anforderungen an einen Panzermörser auf dem Gefechtsfeld gehabt haben**».¹

Kritik der Eidgenössischen Finanzkontrolle

Die Eidgenössische Finanzkontrolle sah sich aufgrund der publizierten negativen Berichte veranlasst, das Vorgehen des VBS bei der Beschaffung des Panzers zu untersuchen.² Sie kritisierte den Beschaffungsentscheid als in verschiedener Hinsicht nicht nachvollziehbar und stellte (sachfremde) politische Einflussnahme und Verstöße gegen die geltenden Beschaffungsrichtlinien fest.³ Ihre Kritik gipfelt in der Rüge, das VBS habe das zu beschaffende Mörsersystem weder erprobt noch auf technische und kommerzielle Risiken überprüft, bevor dessen Beschaffung in der Armeebotschaft beantragt worden sei.⁴

Eigenmächtige Truppentauglichkeits-Erklärung der armasuisse

Am 24. April 2020 veröffentlichte die armasuisse ohne Kenntnis und Zustimmung der in die

Überprüfung der Truppentauglichkeit des Panzers involvierten militärischen Stellen eine Medienmitteilung, **der Panzermörser 16 sei truppentauglich**. Dies entsprach nicht dem erst am 25. Mai 2020 unterzeichnet vorliegenden Bericht des Truppenversuchs. Darin wurde der Mörserspanzer 16 als nur **«bedingt truppentauglich»** qualifiziert. Diese Beurteilung überzeugt allerdings nicht aufgrund der festgehaltenen Ergebnisse der vorgenommenen Prüfungen und aufgrund der nicht durchgeführten Kontrollen.⁵

Die verfrühte und falsche Medienmitteilung der armasuisse ermöglichte insbesondere folgende, aufgrund des EFK-Berichts naheliegende Argumentation bzw. Schutzbehauptung: **Zwar hat die EFK Unregelmässigkeiten bei der Beschaffung des Panzermörser 16 gerügt; dennoch liegt nun ein brauchbares, truppentaugliches Waffensystem vor. Das durch die EFK missbilligte Vorgehen hat sich nicht negativ ausgewirkt und insbesondere keinen Schaden verursacht.**

Keine Überprüfung der Allwettertauglichkeit des Panzermörser 16

In der Truppentauglichkeitserklärung 12cm Mörser 16 des Armeestabs vom 3. August 2020 ist als Vorbemerkung festgehalten⁶: «Das Schiessen mit dem 12cm Geschütz bei Niederschlag ist durch armasuisse noch nicht zugelassen worden, da noch keine zweckmässige Rohrabdeckung verfügbar war. Somit können aus dem Trp Vsu

Rudolf P. Schaub
Walchwil

Legende (Fortsetzung):

obwohl die Kaufverträge unterschrittsreif vorlagen. Ausschlaggebend dafür soll eine Intervention der RUAG gewesen sein. Diese beschwerte sich, der Kauf des Mörsers «NEMO» wäre eine Misstrauenskundgebung gegen ihren zukünftigen Mörser «Cobra» und würde dessen Verkauf an Drittstaaten gefährden. KKdt Blattmann befahl die Änderung des ursprünglichen Pflichtenhefts dem Chef Lehrverband Panzer / Artillerie, damit der erst auf Bildschirmen Gestalt annehmende Panzermörser der RUAG das Pflichtenheft erfüllte.

⁴ EFK-Bericht, S. 23

⁵ Dazu unten

⁶ Seite 4

⁷ Militärische Abkürzung für Truppen Versuch

⁸ Richtig wäre «bezüglich des Funktionierens»

⁹ Schaub, Rudolf, Schweizer Billig-Armee – Im «Hybrid Modus» von Bundesrätin Viola Amherd, S. 59f.

¹⁰ In Anbetracht dieser Beanstandungen ist die Werbung der RUAG für den Mörser «Cobra» im Schweizer Soldat und in der ASMZ ziemlich grotesk und dient nur der Image-Pflege. Absatzfördernd ist sie sicher nicht.

¹¹ Truppentauglichkeits-erklärung 12cm Mörser 16, S. 4

¹² Wenn ein nicht gefechtsfeldtauglicher Panzermörser beschafft wird, um die Exportchancen seiner Herstellerin nicht zu beeinträchtigen, liegt es auch nahe, das missratene Vehikel als truppentauglich zu bezeichnen, damit sich die Exportchancen der Herstellerin nicht komplett in Luft auflösen.

keine Aussagen bezüglich der Handhabung⁸ der Waffe bei nasser Witterung gemacht werden.»

Allein aufgrund dieser Feststellung ist das Schlussurteil in der Truppentauglichkeitserklärung, der Panzermörser 16 sei «**bedingt truppentauglich**», mehr als erstaunlich. Wie kann ein Waffensystem als bedingt truppentauglich beurteilt werden, wenn nicht geprüft worden ist, ob es unter häufig vorkommenden, widrigen Wetterbedingungen einwandfrei funktioniert! Probleme hinsichtlich Zuverlässigkeit beim Schiessen sind aber selbst ohne Schiessversuche bei schlechten Wetterverhältnissen bereits erkannt worden. Denn als «roter» Kritikpunkt

wird gerügt, **die Pulverladungen im offenen Geschützraum (open hatch) würden infolge unzuweckmässiger Lagerung nass, so dass sie nicht mehr zuverlässig durch die Patronen der zu verschliessenden Granaten gezündet würden.**

Dies wirkt sich zwangsläufig negativ auf die Zuverlässigkeit des Mörsers beim Schiessen aus und kann beim Überschiessen zu gefährlichen Kurzschüssen für die eigenen Truppen zwischen dem Mörser und dem Ziel führen. Es ist in künftigen Schiessversuchen auch zu prüfen, ob die Ladungen beim Ladevorgang während starken Regens nicht nass werden.



Bild 2: Mörser «Cobra» mit Ladevorrichtung, aber ohne «Rohrdeckelautomat» zur Verhinderung von Wasser im Rohr aufgrund von Regen oder Schneefall

Wirkungssektor von 120° anstatt 360°

Der im Panzer montierte Mörser «Cobra» von RUAG soll zwar in allen Elevationen um 360° drehbar sein, kann aber wegen des engen Geschützraumes (Bild 2) und des sperrigen Ladeautomaten auf dem Rohr (Bild 2) im Widerspruch zu den ursprünglichen Ankündigungen nur im Sektor 10 bis 14 Uhr (= 120°) in Fahrtrichtung (= 12 Uhr) schiessen.

Dies wird den Einsatz des Panzers im Kampf erheblich erschweren, weil technische Stellungswechsel schon bei geringen Änderungen der Schussrichtung unumgänglich sind. Ausserdem schränkt der Wirkungssektor von 120° die Möglichkeiten des Panzers auch beim Stellungsbezug stark ein. Darüber ist im Bericht über die angebliche Truppentauglichkeit des Panzermörsers nichts vermerkt. Es ist seltsam, dass die Schweizer Armee im Jahr 2016 einen Panzermörser mit einem Wirkungssektor von 120° beschafft. Denn die gezogenen Geschütze, die ab 1971 durch die Panzerhaubitzen M-109 abgelöst wurden, hatten

bereits einen Wirkungssektor von 120° ohne technischen Stellungswechsel. Die 10.5cm Haubitzen und Kanonen konnten zudem auf eine Grundplatte abgestützt und hydraulisch angehoben werden. Dies ermöglichte es den Kanonieren, ihr Geschütz mit geringstem Zeitaufwand um 360° in eine andere Schussrichtung zu drehen, was beim Panzermörser 16 nicht möglich ist. Dieser kann als Radpanzer keine Drehungen an Ort durchführen. Sein Wendekreis beträgt 17 Meter. Drehungen können bei beschränkten Platzverhältnissen somit nur mit zahlreichen kurzen Vorwärts- und Rückwärtsfahrten mit grossem Zeitaufwand vorgenommen werden.⁹ Der Mörser soll seine Feuerstellungen auf Strassen und Plätzen beziehen zwecks Vermeidung von Spuren im Nebengelände.

Ungeschützte Verkabelung von Sensoren

Ein weiterer Mangel, der nicht unerwähnt bleiben darf, ist die Verkabelung einzelner Sensoren auf der Aussenseite des Panzers. Die Kabel werden

Ergänzung des Autors Dr. Rudolf P. Schaub:

Beim Studieren der einzelnen Beanstandungen bin ich auf einen weiteren kuriosen Mangel des Panzermörsers 16 gestossen. Die Geschützraum-Deckel sammeln in geöffneter Position Wasser; denn sie sind «ausgebuchtet» aus Platzgründen im geschlossenen Zustand. Wenn sie geöffnet sind, wirkt ihre gegen oben gerichtete Innenseite als «Wanne», aus der das Wasser nicht abfließen kann. Schliesst man sie, ergiesst sich das in den Deckeln gesammelte Wasser, was die automatische Schliessung der Deckel bei entsprechender Menge möglicherweise sogar verhindern könnte, in den Geschützraum und macht den Panzer funktionsunfähig. Die Verkabelungen und Computer sind nicht für einen «Unterwassereinsatz» konzipiert, ebenso die Lagerung der Pulverladungen für die Granaten. Der Panzer dürfte selbst bei geschlossenen Deckeln keinen ABC-Schutz gewähren. Allfällige Gummidichtungen werden im ruppigen Einsatz auf dem Gefechtsfeld bald nicht mehr die erforderliche Abdichtungswirkung haben. Die Deckel müssen neu konstruiert werden, so dass sie nicht als Wasser-Samm-

nicht von den Sensoren direkt durch die Panzerung in das Innere des Fahrzeugs geführt, sondern liegen ungeschützt auf der Panzerung, wo sie mit Briden festgeklemmt sind. Dies sagt alles über die fehlende Problemerkennung oder – noch schlimmer – über die Liederlichkeit der verantwortlichen Konstrukteure der Herstellerin des Panzers aus.

Vorgegebenes Gesamturteil

Im Bericht wird zwischen «orangenen» Beanstandungen, d.h. «bedingt truppentauglich», und «roten» Beanstandungen, d.h. «nicht truppentauglich», unterschieden. Der Bericht enthält 95 orange und 120 rote Beanstandungen¹⁰. Trotz diesen Beanstandungen und trotz der Tatsache, dass das Funktionieren des Mörsers bei Regen und Schneefall infolge einer Weisung von armasuisse nicht überprüft werden konnte, beurteilt der für die Prüfung verantwortliche Mörsersachverständige, ein Major der Artillerie, den Panzermörsers 16 für «bedingt truppentauglich». Diese nicht nachvollziehbare, gerade-

zu bizarre Beurteilung wird nicht begründet. Das wäre auch nicht möglich gewesen mit Überzeugungskraft. Noch grotesker ist folgende Aussage des Armeestabes in seiner formellen Genehmigung der Truppentauglichkeitserklärung vom 4. August 2020¹¹: «Die militärischen Anforderungen wurden überprüft und grösstenteils als erfüllt betrachtet.»

Im VBS werden wichtigste Arbeiten auf verschiedenen Stufen offensichtlich nicht professionell durchgeführt und Dokumente verfasst, bei denen die Verfasser wissen oder wissen müssen, dass ihre Aussagen nicht zutreffen. Diese Mitarbeiter haben Pseudo-Abklärungen durchzuführen, wobei mindestens das Gesamtergebnis vorbestimmt ist.¹² Dies führt zu peinlichen Diskrepanzen in den Aussagen.

Es sollte niemanden im VBS erstaunen, wenn ihr Arbeitgeber und die Landesverteidigung immer weniger Kredit im Schweizer Volk geniessen.

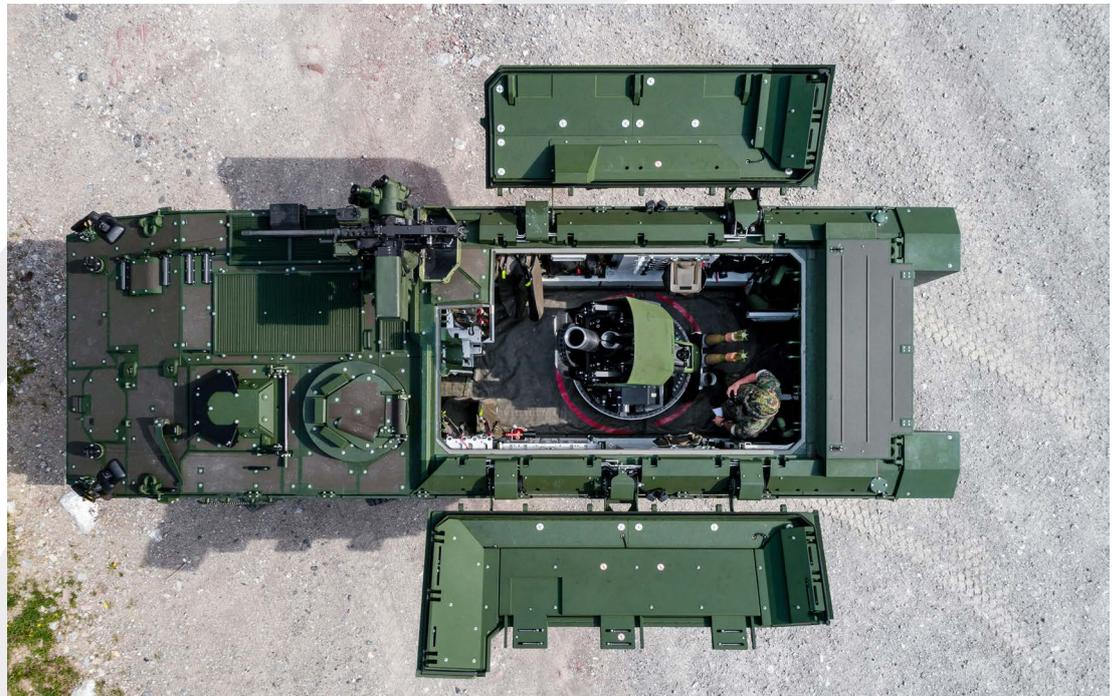


Bild 3: Geschützraum mit Mörser «Cobra»

ler und -Spender funktionieren, was aufgrund der erforderlichen Geschützraum-Höhe bei geschlossenen Deckeln eine knifflige Aufgabe sein wird. Für die Panzerbesatzung ist der Panzer übrigens ein «Dusch-Panzer», eine echte Weltneuheit, aber nicht patentfähig, da sie keinen Fortschritt bedeutet. Die Funktion «Dusch-Panzer» wird im Tauglichkeitsbericht mit anderen Worten ausdrücklich gerügt. Die Besatzung dürfte diese Eigenschaft des Panzers kaum als wohltuend empfinden, ganz sicher nicht in kälteren Jahreszeiten. Es ist einfach unglaublich, wie in unserer heutigen Armee gearbeitet wird. Das Ganze ist eine absolute Schweinerei, die vollumfänglich offenzule-

gen ist. Die zweite Truppentauglichkeitsprüfung hätte aufgrund der Mängel überhaupt nicht stattfinden dürfen, nachdem die erste im Herbst 2019 abgebrochen worden war. Der Panzer hätte einfach zurückgewiesen werden müssen. Der «arme» Major der Artillerie konnte sich dies natürlich nicht erlauben, nicht zuletzt deshalb, weil sein Vorgesetzter – ein Brigadier im Armeestab – ihm den Rücken nicht gestärkt hätte. Dieser militärische Schwachkopf – sorry, meine Qualifikation des Herrn Brigadier ist etwas derb, aber gerechtfertigt – hielt er doch hinsichtlich des Panzers fest: «Die militärischen Anforderungen wurden überprüft und grösstenteils als erfüllt betrachtet.»

Peter Bosshard
Dübendorf

Schon 2018 wurde vom damaligen Nationalrat Adrian Amstutz die hohen Kosten für Helvetisierungsprozesse kritisiert. Zweifellos ist es sinnvoll, die heimische Rüstungsindustrie zu unterstützen sofern diese auch in der Lage ist, ein System zu entwickeln, das auf dem Weltmarkt bestehen kann. Weshalb jedoch der Mörser 16 im Schnellschussverfahren regelrecht durchgeboxt wurde, nur weil gerade Mittel wegen der Nichtbeschaffung des Gripen zur Verfügung standen, passt nicht ins Bild eines seriösen Beschaffungsprozesses. PS: zu diesem Zeitpunkt stand bereits ein wesentlich leistungsfähiger und ausgereifter Panzermörser für die Beschaffung zur Verfügung!

Übrigens: die 32 mobilen Panzermörser sollen 112 Doppel-Festungsminenwerfer ersetzen die damals über eine Milliarde Franken gekostet haben und deren jährliche Unterhaltskosten auf weniger als 1 Mio Franken beziffert wurden. Ein wahrhaft lächerlicher Betrag im Vergleich zu den Beschaffungskosten.

10 Fragen an die armasuisse (E-Mail vom 1.Mai 2020)

Kann mit dem Mörser 16 die STRIX-Munition verschossen werden und in welcher Kadenz?

Die Verwendung der STRIX-Munition ist mit dem Mörser 16 nicht vorgesehen.

Wie lange dauert ein Stellungswechsel in einem Trümmerfeld eines urbanen Gebietes?

Das hängt von diversen Begebenheiten ab. Theoretisch kann ab Beendigung der Feuertätigkeit bis Verlassen der Schiessstellung von <30sek und ab Erstellen der Feuerbereitschaft bis zum ersten Schuss von <45sek ausgegangen werden.

Ist der ABC-Schutz des Mörsers 16 in der Gefechtsstellung (mit geöffneter Luke) gewährleistet?

Maximaler Schutz ist nur bei geschlossener Luke gegeben.

Welche Kriterien haben dazu geführt, dass das VBS vom ursprünglichen Pflichtenheft abgewichen ist?:

a) offener Mörser-Raum (open hatch) komme nicht in Frage.

Im Vordergrund steht, dass die Truppe gegenüber Fremdeinwirkungen (wie z.B. Beschuss, Splitter, Wetter, evtl. ABC) aber auch gegenüber den eigenverursachten Beeinträchtigungen (wie z.B. eigenem Abschussblast), möglichst hochwertig geschützt wird. Diese Anforderung wird erfüllt. Im internationalen Vergleich zeigt sich ausserdem, dass die «open-hatch» Lösung weit verbreitet ist. Die Mehrheit der bekannten 12cm Mörser-Systeme basiert auf diesem Prinzip.

b) der Mörser auch zum Direktschuss fähig sein müsse?

Die Fähigkeit zum Direktschuss wurde nicht explizit gefordert. Vielmehr muss sich das Geschütz selbst verteidigen können. Diese Anforderung wird mit der ferngesteuerten Waffenstation Kaliber 12,7mm erreicht.

c) Warum wurde während des Spiels (Evaluation) die Regeln (Pflichtenheft) geändert nachdem ein finnisches Modell (NEMO) von Fachleuten favorisiert wurde?

Während des Evaluationsprozesses wurden keine Anforderungen geändert.

d) Was sind die Vorteile des Cobra-Systems gegenüber dem ursprünglich favorisierten NEMO?

Alle Waffensysteme haben ihre jeweiligen Vor- und Nachteile. Das System Cobra hat sich im Evaluationsprozess als das am geeignetsten für die Bedürfnisse der Schweizer Armee herausgestellt.

e) Ist der Mörser 16 in seinem ganzen Evaluationsbereich in allen Richtungen (360) drehbar?

Ja.

Glaubt die Armeeführung, dass mit der Liquidierung der 100 Festungsminenwerfer unserer nördlichen Landesgrenze entlang die gleiche dissuasive Wirkung erzielt werden kann wie mit 32 Mörser 16?

Das tiefgestaffelte System inkl. der Festungsartillerie war auf die Abwehr eines massiven, mit Panzerverbänden vorgetragenen Angriffs im Kalten Krieg ausgerichtet. Mit der veränderten Lage hat die Festungsartillerie an sicherheitspolitischer und militärischer Bedeutung verloren, weshalb bereits mit der Armee reform 95 alle Festungsartilleriemittel mit Ausnahme der Festungskanonen Bison und der 12cm-Festungsminenwerfer ausser Dienst gestellt wurden. Mit der Weiterentwicklung der Armee (WEA) richtet sich die Armee an der aktuellen und soweit absehbar künftigen Bedrohungslage aus. Bedrohungen ändern sich stetig, und damit auch die Art und Weise, wie die Armee ihre Aufgaben erfüllen soll. Die Verteidigung basiert heute auf mobilen Kräften und verfolgt den Ansatz, Verbände bedrohungsgerecht einsetzen zu können. Ortsfeste Waffensysteme wie beispielsweise der ehemalige 12cm-Festungsminenwerfer sind nicht auf diese Einsatzart ausgerichtet.

Wie wurden die technischen Probleme betr. Ableitung der enormen Kräfte bei einer Schussabgabe gelöst?

Das Waffensystem Cobra verfügt über eine leistungsfähige Rückstoss-Dämpfung.

Ich hoffe, wir konnten Ihnen mit diesen Erläuterungen Ihre Fragen abschliessend beantworten. Jacqueline Stampfli / Stv. Leiterin Kommunikation

Sehr geehrte Frau Stampfli

Gerne danke ich Ihnen für die Antworten die mich allerdings in einigen wesentlichen Punkten wenig zufriedenstellen. Die armasuisse geht anscheinend davon aus, als würden wir als Fragesteller weder über spezielle Informationen noch über besondere Fachkenntnisse verfügen.

Die von Ihnen erwähnten Beispiele von USA und Israel entsprechen einer älteren System-

Generation. Sich leistungsmässig rückwärts zu orientieren ist zwar nicht verboten aber wenig sinnvoll. Von einem neuen System, das mit erheblicher Verspätung erst 2025 zur Auslieferung gelangen soll, ist mehr zu erwarten. Zudem besitzen die USA auch modernere mobile und ABC-taugliche Mörser ohne «open hatch».

(Fortsetzung Seite 8)

Peter Bosshard Dübendorf

Die Krux bei den 12cm Minenwerfern liegt in der Abkehr von der Verteidigung im starken Gelände mit ortsfester Kampfinfrastruktur zur «Mobile Defence». Der sog. «Ersatz» ist allerdings eine Mogelpackung.

Es muss schon triftige Gründe geben eine Interpellation einer linksgrünen Parlamentarierin hier abzudrucken.

Eine Ausnahme ist aber dann gegeben, wenn leider kein bürgerlicher Volksvertreter den Mut aufbringt, einen gravierenden Beschaffungsfehler eines Parteikollegen*/** korrigieren zu wollen. Immerhin geht es um die Glaubwürdigkeit unserer Armee.

Mittlerweile wurde in div. Tageszeitungen darüber berichtet und die ASMZ publizierte in der Dezemberausgabe den vollen Wortlaut. Es ist jetzt zu hoffen, dass die Entwicklung des Mörsers 16 umgehend gestoppt und die Notbremse zu Gunsten eines erprobten Systems gezogen wird.

* siehe Seite 4, Ziffer 3

**ein Schelm wer vermutet, die Weltwoche habe sich deshalb bis heute lautstark darüber ausgeschwiegen.

(Fortsetzung von Seite 7)

Wenn während der Evaluation das Pflichtenheft nicht geändert worden sein sollte es ja sein, dass zumindest im Vorlauf, abgestimmt auf die Fähigkeiten der einheimischen Rüstungsindustrie, gewisse Anforderungen angepasst wurden?

Weiter entspricht die im Mörser 16 verwendete alte Munition nicht den Vorgaben in der Publikation des VBS zur «Zukunft der Bodentruppen» betreffend «intelligenter Munition» im urbanen Gelände!

Sie werden sicher verstehen, dass ich nun meine Einwände an anderer Stelle vorbringen muss. Es ist sehr zu bedauern, dass unsere Armee mit den bestehenden Strukturen kein grösseres Beschaffungsprojekt «ohne Skandal» realisieren kann. Ich denke dabei an das FIS Heer, den

Duro, die Drohne, den Gripen und jetzt an die unglaublichen Verspätungen und Unzulänglichkeiten des Mörsers 16. Ein Trauerspiel ohne Ende mit katastrophalen Auswirkungen für unsere Landesverteidigung.

Unser Verein engagiert sich für eine glaubwürdige Armee die diesen Namen verdient. Leider werden solche Vorgänge und die völlige Intransparenz auch hinsichtlich der Beschaffung und Truppentauglichkeit des Mörsers 16 leider wenig beitragen, um das Vertrauen der Bevölkerung nachhaltig gewinnen zu können.

Ist die armasuisse bereit, uns Einblick in die relevanten Dokumente über die Beschaffung dieses Mörsers zu gewähren?
Freundliche Grüsse, Peter Bosshard

Interpellation 20.4296 Panzerermörser 16

Eingereicht von: Weichelt-Picard Manuela

«Alternative-die Grünen Kanton Zug»

Einreichungsdatum: 30.10.2020

Eingereicht im Nationalrat

Stand der Beratungen:

Im Rat noch nicht behandelt

1. Ist dem Bundesrat, der Vorsteherin des VBS und dem VBS das Dokument von RA Dr. iur. Rudolf P. Schaub Oberstleutnant a.D. bezüglich «Panzerermörser 16 - weiterer «Meilenstein» (2020) im Beschaffungsskandal» bekannt?
2. armasuisse kommt in ihrer Medienmitteilung vom 24. April 2020 zum Schluss, dass die Kriterien für die Truppentauglichkeit erfüllt seien und der Nachweis für einen Einsatz in der Armee erbracht sei. Wie kommt armasuisse zu dieser Schlussfolgerung?
3. Kann die Truppentauglichkeitserklärung des Armeestabs vom 3. August 2020 öffentlich gemacht werden? Wie viele Kriterien wurden geprüft und wie viele davon sind als «bedingt truppentauglich» bzw. wie viele als «nicht truppentauglich» qualifiziert? Gibt es Auflagen und wenn ja welche und bis wann müssen diese erfüllt werden? Ist die Truppentauglichkeitserklärung vom 3. August 2020 definitiv?
4. Sowohl im EFK Bericht vom 4. März 2020 als auch in den Medien (bsp. Blick vom 7. September 2020) ist vom Vorwurf der politischen Einflussnahme zu lesen, die zum Entscheid des Typen geführt habe. Was sagt der Bundesrat dazu?
5. Wann wird die Einführung des Panzerermörser 16 bei der Truppe fertig sein?

Im Oktober 2020 hat RA Dr. iur. Rudolf P. Schaub Oberstleutnant a.D. einen Artikel zum Panzerermörser 16 veröffentlicht. Er trägt den Titel: «Panzerermörser 16 - weiterer «Meilenstein im Beschaffungsskandal».

Im Bericht wird folgendes kritisiert:

1. Kommunikation:

Die Medienmitteilung von armasuisse vom 24. April 2020 informiert, dass der Panzerermörser 16 truppentauglich sei. Der Bericht soll jedoch erst am 25. Mai 2020 (einen Monat später) veröffentlicht worden sein. Der Bericht komme entgegen der Medienmitteilung zum Schluss: bedingt truppentauglich.

2. Truppentauglichkeit

Die Truppentauglichkeitserklärung des Armeestabs vom 3. August 2020 soll:

- keine Aussagen machen zur Handhabung der Waffe bei nasser Witterung;
- keine Aussage machen zum Wirkungsbereich von 120 anstatt 360 Grad;
- nicht eingehen auf die Problematik der ungeschützten Verkabelung der Sensoren auf der Aussenseite des Panzers und
- es sollen 95 orange (bedingt truppentauglich) und 120 rote Beanstandungen (nicht truppentauglich) vermerkt sein.
- Erstbehandelnder Rat

Schweden erhöht Verteidigungsausgaben (ASMZ 12/2020)

Die Regierung plant mittels Gesetzesbeschluss das Verteidigungsbudget um 40% zu erhöhen. Grund: «Russland bricht die europäische Sicherheitsordnung. Das russische Vorgehen in Georgien, der Ukraine, Syrien, Armenien und Weissrussland zeigen auf, dass Moskau militärische Mittel einsetzt, um dessen politische Ziele zu erreichen.»

Peter Bosshard
Dübendorf

Kommentar (PB):

Auf Seite 4 (Pkt.3) hält Dr. Rudolf P. Schaub fest: Die Hauptverantwortung für die Beschaffung des nicht gefechtsfeldtauglichen Panzermörser 16 tragen Bundesrat Ueli Maurer und KKdt a.D. André Blattmann. BR Maurer stoppte die Beschaffung des Panzermörser NEMO obwohl die Kaufverträge unterschriftsreif vorgelegen haben. Der Mörser NEMO von Patria überzeugt bereits durch seine Erscheinung und offenbart konzeptionelle Schwächen der Schweizerischen Entwicklung. Erstens: Der ABC-Schutz der Mannschaft vor chemischer, biologischer und atomarer Einwirkung im Gefechtseinsatz. Zweitens: Direktschussmöglichkeit im Falle einer Nahverteidigungssituation. Drittens: Verschiessen von intelligenter «STRIX-Munition» u.a. auch zur Minderung von Kollateralschäden im urbanen Gebiet gem. Anforderungen «Zukunft der Bodentruppen» des VBS.

Quellenhinweis:

Text und Fotos
https://de.wikipedia.org/wiki/Patria_NEMO
<https://www.patriagroup.com>

Finnischer Panzermörser NEMO von Patria



Obwohl es sich bei dem Patria NEMO, laut Hersteller, um ein Mörsersystem handelt, weist es für einen Mörser uncharakteristische Eigenschaften wie die Möglichkeit zum Direktbeschuss von Nahzielen aus. Herkömmliche Mörser bekämpfen Ziele im Steilfeuer, während das Patria NEMO das Rohr bis auf -3° absenken und somit zur Selbstverteidigung einsetzen kann. Das System ist ferngesteuert und besteht aus einem Turm, in dem das Mörserrohr befestigt ist. Der Schwenkbereich umfasst 360°. Patria stellt das System auf dem von ihm gefertigten Radpanzer Patria AMV vor. Der Turm kann aber auch auf andere Radpanzer, Kettenfahrzeuge sowie auf Schiffe montiert werden.

Zum Feuern des Systems wird eine Besatzung von drei Mann benötigt (Fahrer, Schütze, Kanonier). Das System ist innerhalb von 30 Sekunden feuerbereit und benötigt nach dem Feuern lediglich 10 Sekunden, um die Stellung zu wechseln.

Patria hat mit der US-Armee eine Vereinbarung zur Durchführung einer Machbarkeitsstudie für Revolvermörser in Form von Foreign Comparative Testing (FCT) getroffen. Die Tests ergänzen die laufende Zusammenarbeit zwischen Patria und der US-Armee bei einem im Mai angekündigten Kooperationsabkommen für Forschung und Entwicklung (CRADA). Diese Vereinbarung ist eine Fortsetzung

der Bemühungen der US-Armee, Panzer- und Stryker-Brigade-Kampfteams schnelle, präzise indirekte und direkte Feuerfähigkeiten zur Verfügung zu stellen, bei denen die einsatzkräfte gut geschützt sind und ihre körperliche Belastung erheblich verringert wird. In den Jahren 2018 und 2020 veröffentlichte die Armee Marktstudien, um geeignete Quellen für die Entwicklung und Herstellung des 12cm Modular Turreted Mortar System (MTS) zu ermitteln. Patria beantwortete die Marktuntersuchungen basierend auf dem Patria Nemo-Mörserystem.

Patria Nemo ist das weltweit führende Turmmörserystem. Es handelt sich um ein 12cm Mörsersystem, das sowohl direkte als auch indirekte Feuermmissionen ausführen kann. Patria Nemo ist nicht nur gut geschützt, sondern auch leicht, kompakt und einfach auf leichten Kettenfahrzeugen, gepanzerten Radfahrzeugen oder Marineschiffen zu installieren.

Patria verfügt über mehrere Standorte, darunter Finnland, Schweden, Norwegen, Belgien, Estland und Spanien und beschäftigt 3000 Mitarbeiter. Patria gehört dem finnischen Staat (50,1%) und der norwegischen Kongsberg Defence & Aerospace AS (49,9%). Patria besitzt 50% des norwegischen Nammo und zusammen bilden diese drei Unternehmen eine führende nordische Verteidigungspartnerschaft

Quellenverzeichnis:
(Fortsetzung)

- ⁷ Borchert/Eggenberger, Selbstblockade oder Aufbruch, Österreichische Militärzeitschrift, Nr. 1/2002
- ⁸ VBS, Armeebereich 2010 vom 01. Okt. 2010, Seite 8901
- ⁹ VBS, Gotthardfestung Foppa Grande, Mai 2004, Seite 37
- ¹⁰ VBS, Gotthardfestung Foppa Grande, Mai 2004, Seite 45
- ¹¹ VBS, Gotthardfestung Foppa Grande, Mai 2004, Seite 41
- ¹² VBS, Gotthardfestung Foppa Grande, Mai 2004, Seite 47
- ¹³ VBS, Foppa Grande, Mai 2004, Seite 51
- ¹⁴ Bundesamt Genie und Festungen, Benutzerdokumentation (Muster), 22. Dez. 1994
- ¹⁵ EMD, Reglement 57.781/d, 12cm Festungsminenwerfer 59/83, gültig ab Juli 1993, Seite 26
- ¹⁶ <https://www.festung-oberland.ch/dossier/waffen/155-cm-fest-kan-93-bison>
- ¹⁷ Ivo Sturzenegger; ASMZ Nr. 5/1990
- ¹⁸ EMD, Reglement 57.781/d, 12cm Festungsminenwerfer 59/83, gültig ab Juli 1993
- ¹⁹ <https://www.aargauer-zeitung.ch/schweiz/armee-der-zukunft-braucht-15-milliarden-fuer-neue-waffen-134484716>

baute auf verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit. **«Sicherheit durch Kooperation» lautete fortan das neue Motto.**

In seinem Aufsatz: «Selbstblockade oder Aufbruch» äusserte sich 2002 der damalige Chef der Prospektivplanung im Schweizer Armeestab wie folgt:

- Die Schweizer Sicherheitspolitik ist seit Jahren in einem «goldenen Käfig» gefangen. Dieser besteht im Wesentlichen aus den vier sich gegenseitig bedingten Rahmenfaktoren: Neutralität, Milizsystem, Konkordanz und Ressourcenplafond, die in ihrem Zusammenspiel eine perfekte Pattsituation bewirken.
- Die bisherige Ausrichtung der Armee auf autonome Landesverteidigung muss bei der «Armee XXI» in Richtung Kooperationsarmee geändert werden. Diese muss später in eine Integrationsarmee im Rahmen der europäischen Sicherheitsarchitektur umgestaltet werden.⁷

Bei dieser Sicht im Armeestab und dem Streben nach Mobilität und grenzüberschreitender Zusammenarbeit verliert die Kampfinfrastruktur an Bedeutung und doch erstaunt, wie unsere Verwaltung in Bern und die Armeeführung im «Armeebereich 2010» die Ausserdienststellung der Kampfinfrastruktur und Teilen der Führungsinfrastruktur begründen:

«Als Folge der veränderten Bedrohungslage ist die Bedeutung der Kampfinfrastruktur (Festungskanonen, Festungsminenwerfer, Sperrstellen und Sprengobjekte) stark gesunken: Moderne Präzisions- und Abstandswaffen haben den Kampfwert dieser Anlagen so stark verringert, dass sie kaum mehr einen wesentlichen Beitrag zur Abwehr eines Gegners leisten könnten. Auf die Kampfinfrastruktur kann darum verzichtet werden».⁸ Bei dieser Einschätzung verwundert nicht,

- dass mit dem Aufkommen des Internets und «Google Earth» die **Geheimhaltung für die Kampfinfrastruktur immer mehr vernachlässigt wurde.** Im Ausland werden sensible militärische Anlagen im «Google Earth» verpixelt dargestellt und
- dass bei der Festungsartillerie schon früh die Ausbildung der Kanoniere eingestellt wurde.

Ursprüngliche Veranlassung für die Entwicklung der 12cm Fest Mw

Die Berlinblockade im Jahr 1948 gilt als Ausgangspunkt für den «Kalten Krieg». Die Spannungen in Europa veranlassten den damaligen Chef der Abteilung Genie und Festungswesen bei der Kriegstechnischen Abteilung (KTA) eine Studie für die artilleristische Verstärkung des Verteidigungsdispositivs – nicht nur im Zentralraum (Reduit) – sondern jetzt auch wieder im Grenzraum in Auftrag zu geben.

Die in den Artilleriewerken eingebauten Festungsgeschütze (Kanonen und Haubitzen) wirken aus

Scharten in Feuersektoren. Bei den gestreckten Flugbahnen der auf Hebel- und Ständerlafetten montierten Kanonen ergeben sich in unserem Gelände grosse schusstote Räume.

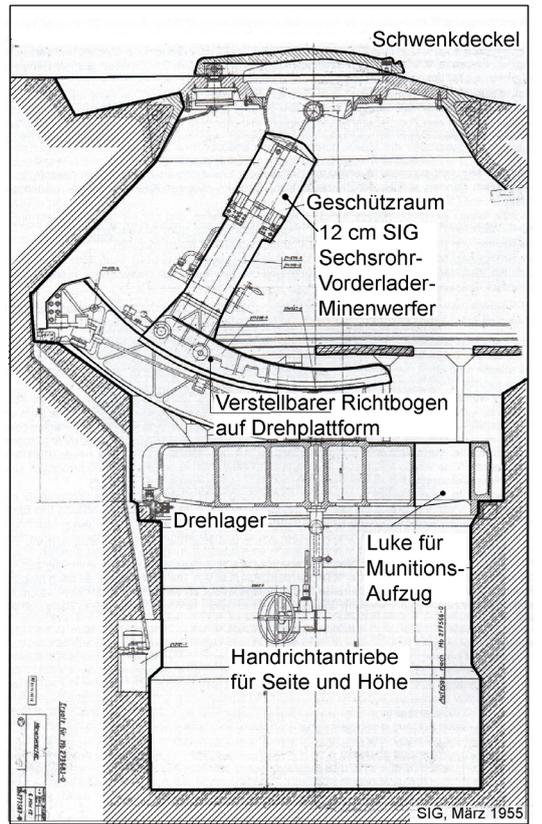
Die damalige Kriegstechnische Abteilung (KTA) beauftragte 1949 die Schweizerische Industriegesellschaft Neuhausen (SIG) mit den nachstehenden Vorgaben einen Mehrrohr-Minenwerfer für den Einbau in Artillerie-Festungswerke als neue taktische Unterstützungswaffe zu konstruieren:⁹

- Steilschusswaffe für Rundumfeuer unter Panzerkuppel.
- ausgelegt für die bereits eingeführte 12cm Minenwerfer-Munition wurde
- für das neue Geschütz eine Schusskadenz von mindestens 12 Schuss pro Minute gefordert.

Der 12cm Mehrrohr-Minenwerfer-Prototyp Modell SIG

Die Zeichnung (unten) zeigt das Konzept des SIG Minenwerfers mit einem sechsrohrigen Minenwerfer im Geschützraum. Unter dem Geschützraum befinden sich der Richtraum und der Platz für das Laborieren der Munition (Einschrauben der Zündpatrone, anbringen der Ladungen und «tempieren» der Zünder).

Für das Richten in der Elevation war der Werfer auf einem Richtbogen montiert und dieser war für das Richten in der Seite auf einer um 360 Grad drehbaren Plattform verschraubt. In der Drehplattform waren zwei elektrische Aufzüge für die Geschützmannschaft (Lader) integriert und ein dritter Aufzug brachte die Munition vom Laborierplatz hoch in den Geschützraum.



Fritz Maurer Bassersdorf

Zwei Fragen an Radio Eriwan: (PB)

Laut SRF-Börse sind 56% aller CEO's von grösseren Firmen in der Schweiz im Ausland geboren.

Frage: Kann es sein, dass deshalb leider wenig Wissen und Verständnis für unsere Milizarmee vorhanden ist?

Im Prinzip ja, aber es zeigt sich, dass die Selektion unter dem Aspekt der Internationalität und nicht aufgrund ihrer Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse erfolgt.

Am 25.11.2020 hat der Bundesrat unter dem Titel «Weiterentwicklung der Friedensförderung» entschieden, Einsätze mit Drohnen oder Helikoptern bis nach Afrika auszudehnen.

Frage: Verfolgt der Bundesrat das Ziel, im UNO-Sicherheitsrat Einsitz zu nehmen!

Im Prinzip ja, aber der Bundesrat empfiehlt, die Friedensförderung höher zu gewichten als die Verteidigungsfähigkeit.

Beim Schiessen mit dem SIG-Prototyp zeigte sich, dass dieser pannenanfällig ist und als schwere Nachteile sind zu nennen:

- Weil sich die Mündungen der Rohre im Geschützraum befinden, entsteht beim Schiessen im Geschützraum ein so grosser Überdruck, störender Rauch und Kohlenmonoxyd (CO-Gase), dass die Geschützmannschaft vor der Schussabgabe den Geschützraum verlassen musste.
- Die Luken für die Personenaufzüge waren so eng ausgelegt, dass nur schlanke Lader in «Achtungsstellung» passieren konnten.
- Die Hydraulik für das Drehen des Schwenkdeckels und zu hohe Drücke in den hydraulischen Rücklaufbremsen führten zu Leitungsbrüchen. Überliefert ist ein Zwischenfall mit herumspritzendem Hydrauliköl, das sich am Mündungsfeuer entzündet hatte und eine Feuersäule bis hinunter auf den Boden des Richtraumes entstehen liess.¹⁰

1958 wurde die Entwicklung des SIG Festungsminenwerfers abgebrochen. Neben der Störanfälligkeit war auch ein Grund, dass die Entwicklung einer leistungsfähigeren Wurfgranate mit höherer Mündungsleistung und einer Schussweite bis 8 km weit fortgeschritten war. Für diese neue Munition waren die Minenwerferrohre 41 des SIG Mehrrohrwerfers zu schwach dimensioniert.¹¹

Entwicklung des 12cm Festungsminenwerfers 59 Model W+F

Die Eidgenössische Waffenfabrik in Bern (W+F) war in den 1950er Jahren das führende Werk für kleinkalibrige Waffen bis zum Kaliber 8,1 cm des mobilen Feldminenwerfers 33.

Weil die für Kanonen und Haubitzen spezialisierte Eidgenössische Konstruktionswerkstätte Thun (K+W) mit der Entwicklung des Schweizer Panzers voll ausgelastet war, erhielt die W+F 1956 den Auftrag das Konzept der 12cm Festungsminenwerfers weiter zu entwickeln. Der W+F wurden folgende Vorgaben gemacht:¹²

- Übernahme von inzwischen 5 fertigbetonierten Festungsminenwerfer-Bunker im Raum St. Maurice, Gotthardgebiet und in der Nähe von Airolo mit den für die SIG-Minenwerfer eingebauten Drehlagern und den Drehplattformen.
- Weg vom Rohrtyp Vorderlader zu einem Werfer mit verstärkten Schussrohren vom Typ Hinterlader mit einem Drehverschluss.
- Ersatz der Hochdruck-Hydraulik durch Druckluft.
- Rückstossdämpfung mit mechanischen Feder-elementen statt mit Bremsöl.
- Lafetten-Konstruktion so, dass die Rohre beim Schiessen ca. 15 cm über die Panzerung vortreten und für das Schliessen des Schwenkdeckels abgesenkt werden können.

- Vor dem Öffnen des Verschlusses müssen Rauch- und CO-Gase mit Druckluft aus den Rohren ausgeblasen werden.
- Richten des Werfers mit Hilfe eines Motors und Servoantrieb.

In einem Evaluationsverfahren wurden von der W+F und der KTA Sechs-, Vier-, Drei- und Zwei-Rohrversionen geprüft. Mit der Vorgabe, dass pro Rohr 8 Schuss p/min und auf Schussdistanzen bis 8 km geschossen werden kann, legte man sich auf einen Zwilling-Minenwerfer fest.

Der von der W+F konstruierte und gebaute Prototyp wurde 1959 in Thun erprobt. Er erfüllte alle Vorgaben. Bis 1963 waren in den für die SIG-Minenwerfer betonierten Bunker – mit der Vorgabe von zu übernehmenden Baugruppen der SIG-Werfer – alle 12 Fest Mw Model W+F montiert.



Durch das Abkoppeln der Geschützstellungen von bestehenden Artilleriewerken und dem Bau von autonomen und kompakten Waffenstellungen – sogenannten Monoblocks – wurde die Standortwahl taktisch viel flexibler. Festungsgeschütze sind gut geschützt. Fels oder eine dicke und wohlarmierte Betonhülle widersteht gegnerischem Flächenfeuer.

Als Punktziele für gelenkte Raketen sind bei einem Festungsgeschütz lediglich die Scharte¹⁶ und bei 12cm Fest Mw der Schwenkdeckel direkt gefährdet. Durch eine optimale Einbettung ins Gelände und die Tarnung kann diese Gefahr verringert werden. Eine Monoblock-Anlage bietet nicht nur gegen die Wirkung von konventionellen Waffen, sondern auch gegen atomare und chemische Waffen grossen Schutz.

(Fortsetzung auf Seite 14)

Kommentar: (PB)

Man kann es nicht genug erwähnen: die Liquidation der Festungsminenwerfer aus Kostengründen ist eine Augenwischerei. Die jährlichen Stromkosten pro Monoblock wurden auf 2000 bis 3000 Franken beziffert die zum Lüften und Entfeuchten hätten aufgewendet werden müssen. Das sind «Peanuts» für eine der effizientesten Verteidigungswaffe mit starker dissuasiver Wirkung!

Gleiches gilt auch für die absolut unnötige Desarmierung aller Sprengobjekte in unserem Land. In der Zuger Zeitung konnte man kürzlich nachlesen, dass der Sprengstoff in den dafür vorgesehenen Kammern im Seelisbergtunnel entfernt wurde.

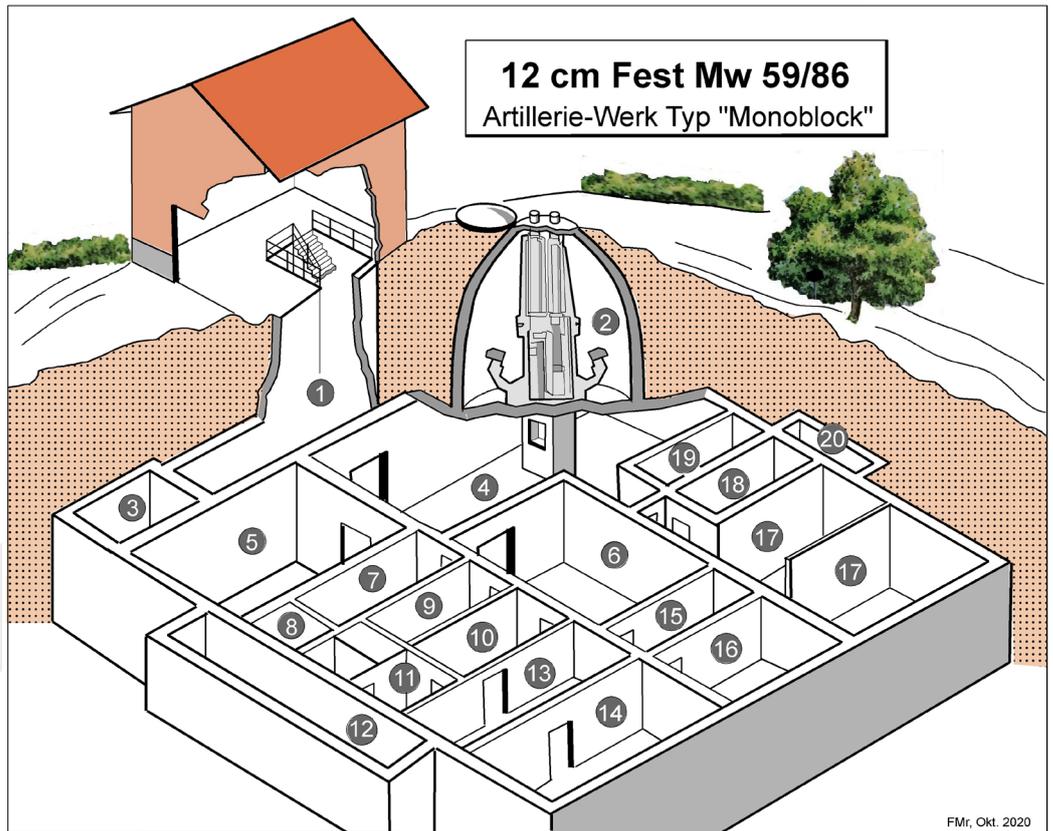
Eine der wichtigsten Alpentransversale ist ungeschützt. Dabei müsste man der EU deutlich machen, dass wir die Gotthardtransversale mit allen Mitteln verteidigen würden!

Technische Daten des 12 cm Fest Mw 59 Modell W+F:

Halbautomatisches Turm-Schnellfeuergeschütz mit Zwillingsrohr und wechselseitiger pneumatischer Ladeautomatik.

Rohr	Glattrohr mit Kaliber 12 cm
Verschluss	Halbautomatischer Drehverschluss
Vorholer und Rücklaufbremse	Mechanische Ringfederpakete
Lafette	Kastenlafette
Richtantrieb	mit Drehmomentwandler
Seitenrichtfeld	6400 Art ‰ (360 Grad)
Höhenrichtfeld	195 bis 785 R ‰
Technische Schusskadenz	10 Schuss pro Rohr / 20 Schuss pro Geschütz und Minute
Schussreichweite	8,8 km
Kosten des Zwillings-Werfers	Franken 738'600 ¹³ (ohne Bunker-Baukosten oder Werk-Anpassungen)

Weiterentwicklung zum 12cm Fest Mw 59/86 in Monoblock-Anlage

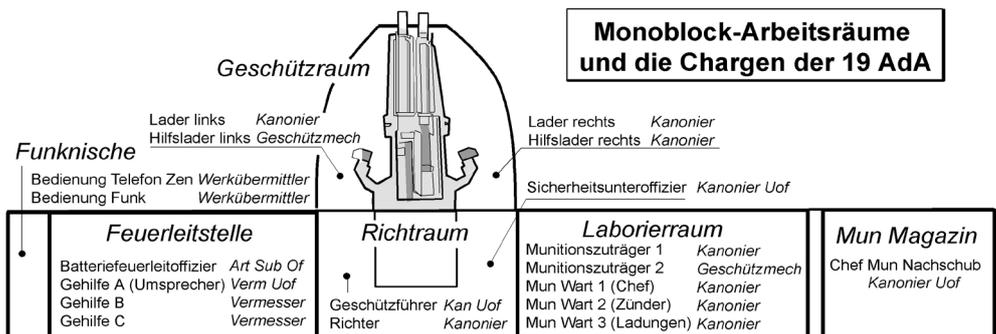


FMr, Okt. 2020

Mögliches Monoblock-Raumprogramm

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1 Eingangsbauwerk mit Vorrreinigung | 9 Magazin (Material, Kriegsreserve) |
| 2 Geschützraum (direkt darunter ist im Richtraum der Steuerkasten) | 10 Waschraum |
| 3 EMP-Kammer mit Elektroinstallation | 11 WC und Pissoir |
| 4 Munitions-Laborierraum | 12 Zulufschacht mit Notausstieg |
| 5 Maschinenraum mit Eigenstromanlage, Kompressor und Pressluftflaschen | 13 Garderobe |
| 6 Ess- und Aufenthaltsraum mit Zugang über die Personen-Gasschleuse) | 14 Schlafrum |
| 7 Ventilationsraum mit Lüftungsgerät, Elektro-lufterhitzer und ABC-Schutzfilter | 15 Übermittlungsraum |
| 8 Wassertank | 16 Batteriefeuerleitstelle |
| | 17 Munitionsmagazin |
| | 18 Ladungsmagazin |
| | 19 Magazin mit Objektmaterial |
| | 20 Überdruckschacht |

Monoblock-Arbeitsräume und die Chargen der 19 AdA



Quelle 15)

FMr, Okt. 2020

Hinweis:

Auf den Seiten 16 bis 20 ist der Inhalt des «Info Flash 19» abgedruckt.

Das «Info Flash 19» wurde nicht in gedruckter Form abgegeben, sondern am 27.07.2020 nur in digitaler Form.

Durch die Integration des früher erstellten «Info Flash 19» ergeben sich auf den Seiten 16 bis 17 einige Wiederholungen und Doppelspurigkeiten.

Das betrifft ebenfalls den Text der Seiten 18 und 19 mit den Inhalten des von Oberst iGst ad B. Stadlin und Oberstlt ad Rudolf P. Schaub erarbeiteten Faktenblattes.

(Fortsetzung von Seite 12)

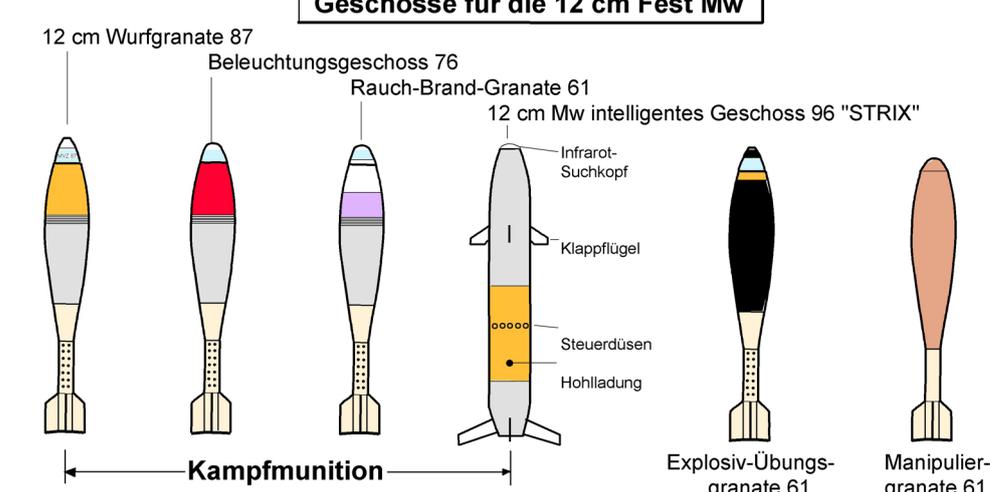
Im Monoblock sind alle für den Einsatz notwendigen technischen Installationen (Feuerleitstelle, Übermittlungsmittel usw.) sowie auch Versorgungsgüter untergebracht.¹⁷

Die elektrische Energie wird ab Ortsnetz bezogen; für Notfälle ist im Maschinenraum eine Eigenstromanlage (Notstromgruppe mit Dieselmotor und Stromgenerator) installiert.

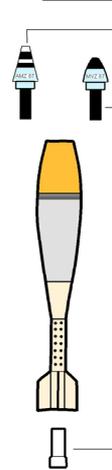
- In den zuletzt gebauten Anlagen sind die funktionswichtigen Elektroinstallationen durch Überspannungsableiter und geschirmte Kabel gegen NEMP (nuklearelektromagnetischer Impuls) geschützt.
- Bei Ausfall des Druckluft-Kompressors ist der Betrieb der mechanisch-pneumatischen Geschützsteuerung mit Pressluftflaschen sichergestellt.
- Dank Schleuse und Drucktüren ist im Maschinen-, Geschütz- und Richtraum, sowie im Laborier-raum ein Teilschutz möglich.

- Bei AC-Gefahr wird die Anlage über die AC-Filter mit Überdruck betrieben. Bei richtiger Bedienung der Personenschleuse im Zugang zum Aufenthaltsbereich kann sichergestellt werden, dass kein chemischer Kampfstoff oder radioaktiver Ausfall in die voll geschützte Zone gelangen kann.
- Gestützt auf die Lehren der Explosionen in den Munitions-Lagerstollen in Mitholz und Dailly sind die Geschosse und Ladungen in getrennten Magazinen mit Überdruckschächten gelagert.
- Bei aufgefüllten Vorräten (Dieselöltank, Wassertank, Essvorrat usw.) ist ein autonomer Betrieb über mehr als eine Woche möglich.
- Zur Sicherstellung der Drahtverbindung ist die Feuerleitstelle an das vorbereitete Drahtnetz (A-Netz) der Kampfbrigade angeschlossen.
- Weil alles für das Schiessen Notwendige im Monoblock eingelagert ist, kann nach den Funktionskontrollen sehr rasch eine erste Betriebs- und Feuerbereitschaft erstellt werden.

Geschosse für die 12 cm Fest Mw



Wurfgranate 12 cm Mw WG 87



- Annäherungs-Momentanzünder 87**
Detoniert in wirksamster Sprenghöhe oder nach manueller Umstellung beim Aufschlag
- Momentan-Verzögerungszünder 87**
Ist umstellbar für Detonation beim Aufschlag oder Verzögerung bis Stillstand im Boden oder Durchschlag eines Hindernisses
- Geschosskörper**
aus speziellem Geschoss-Stahl und Sprengladung von 3 kg Trinitrotoluol (TNT)
- Zusatzladungen 1 - 5**
Untere Ladungsgruppe
- Zusatzladungen 6 - 8**
Obere Ladungsgruppe
Zusatzladungen werden immer zusammen mit Ladung 0 und nie gemischt verschossen
- Ladung 0**
Diese Initialpatrone mit Zündkapsel wird ins Patronenlager eingeschraubt.

Zur Munition gehören die Geschosse, die Zünder, die Ladung 0 und die Zusatzladungen

Geschossgewicht der Wurfgranaten = 14,3 kg
Strix = 18,2 kg

12 cm Mw Beleuchtungsgeschoss 76 (Bel G 76 ZZ)
- Uhrwerkzeitzünder für Flugzeit von 5 bis 60 sec
- Ausstossen des Leuchtkörpers mit Fallschirm ca 500 m über Grund
- Leuchtdauer ca. 45 - 60 sec
- Sinkgeschwindigkeit 4 m/sec
- maximale Einsatzdistanz ca. 7500 m

12 cm Rauch-Brand-Granate 61(RBr G 61)
Wird mit Momentan-Verzögerungszünder (MVZ) verschossen

12 cm Mw Explosiv-Übungsgranate 61 (EUG 61)
Wird bei kleiner Sprengladung mit MVZ verschossen

12 cm Manipuliergranate G 61
Verwendung mit Manipulier-Zünder für die Ausbildung am Geschütz

Die Munition der 12cm Fest Mw¹⁸

Grundsätzlich konnte mit den 12cm Fest Mw die gleiche Palette an Geschosstypen und Ladungen, wie mit den Minenwerfer-Rohren der schweren

Minenwerfer Kompanien (Sch Mw Kp) und den Minenwerferpanzern (Mw Pz 64 / Trägerfahrzeug «M 113») verschossen werden.

Fritz Maurer
Bassersdorf

Der Kampfwert der 12cm Fest Mw konnte in den 1990er Jahren wesentlich gesteigert werden. Die schwedischen Firmen Bofors und Försvarets Fabriksverk (FFV) hatten das endphasengelenkte Minenwerfergeschoss «STRIX»⁵ entwickelt und

- die W+F hatte die Ladeschaufel der Werfer und
- die Eidgenössische Munitionsfabrik Altdorf (MF+A) hatte die Munition für das Verschiessen mit den 12cm Fest Mw einsatzbereit gemacht.

Das weltweit erste seriemässig hergestellte selbstzielsuchende Mörsergeschoss «STRIX» wurde für die Bekämpfung kleiner Punktziele (Panzer) optimiert. Ein «STRIX»-Geschoss wird ins Zielgebiet geschossen. Vor dem Abschuss wird programmiert, wann in der Endphase des ballistischen Fluges der eingebaute Infrarot-Sensor das Zielgebiet abtasten muss. Nach dem Erfassen eines Zieles wird die Granate durch den eingebauten Autopiloten mit Hilfe von 12 Steuerdüsen selbständig auf das Ziel gelenkt. Das Ziel wird von oben – beim Panzer an seiner schwächsten Stelle – mit einer Hohl-ladung attackiert.

Im Hinblick auf die angestrebte «Mobile Defence» wurde die für eine **autonome Landesverteidigung ausgelegte Kampfinfrastruktur aufgegeben und teilweise rückgebaut. Die hundertzwoölf 12cm Zwillings Fest Mw 59/86 so- wie die ersatzlos bereits 2009 verschrotteten 132 Mw**



Pz 64/91 werden durch die 32 im Rahmen der Armeebotschaft 2016 bestellten «Panzerkörper 16» auf dem Trägerfahrzeug «Piranha IV 8X8» der Firma MOWAG ersetzt. Diese Beschaffung ist gut drei Jahre in Verzug geraten.

Was die Geländegängigkeit und somit die Einsatzmöglichkeiten des Ersatzes der 12 Fest Mw auf einem geschützten Trägerfahrzeug betrifft, stellen der Bundesrat und das VBS im Grundlagenbericht «Zukunft der Bodentruppen» eine eher pessimistische Prognose.

Dort steht geschrieben, dass die Geländegängigkeit der geschützten Radfahrzeuge zweitrangig ist.

Den Verzicht zur mobilen Verteidigung abseits von Strassen nimmt der Bundesrat in Kauf. Ein Gegner würde derart eingesetzte Schweizer Verbände ohnehin aus der Distanz aufklären und bekämpfen, schreibt er.¹⁹

Alexander Steinacher
Thalwil

Wenn sich Sicherheitsdefizite gegenseitig in den Schatten stellen

Sicherheit gibt es nur, wenn sie kontrolliert, geschützt und verteidigt wird. Jedes Individuum hat das Recht auf Selbstschutz-Verteidigung. Damit eine Gemeinschaft wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich sicher leben kann, schliesst sie sich in der Nation zusammen.

Die Nation garantiert die notwendigen Sicherheiten in der Bundesverfassung. Die Verantwortung geht vom funktionierenden Gesundheitssystem über Wirtschaft, Bildung und Versorgung mit den lebensnotwendigen Gütern und Strukturen, einer unabhängigen Justiz, einer starken, stabilen Demokratie, einer gut ausgebildeten und ausgerüsteten Polizei und einer ebensolchen Selbstverteidigungsarmee als Miliz. Diese hat die Aufgabe, alle die aufgezählten Komponenten zu schützen.

Als Schweizer sind wir uns gewohnt, all diese Aufgaben, wie die privaten Unternehmungen und Werke, in bester Qualität und höchster Zuverlässigkeit auszuführen und zu unterhalten. Das bald auslaufende Jahr hat uns Herausforderungen gebracht, mit denen wir uns teilweise sehr schwer tun. Das Gesundheitssystem taumelte mehrmals nahe am Anschlag. Und die oberste Sicherheitsverpflichtung in unserer Bundesverfassung, die Miliz-Armee, die uns schützen muss ist, bereits schwer angeschlagen, noch einmal mit einem «blauen Auge» davongekommen.

Nur gerade mal 51% der sich an der Abstimmung beteiligenden Bürger hat für eine eigene minimale Flugwaffe gestimmt. Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass das eher ein Sieg der destruktiven Kräfte hinter GSoA und Sozialdemokratischer Partei war, als ein Bekenntnis zur Option bewaffnete Selbstverteidigung unserer Zivilisation.

Für uns alle, die weiterhin eine sichere, durch die Armee geschützte Schweiz wollen, heisst das jetzt «Wunden lecken». Bundesrätin Viola Amherd hat gut kommuniziert, aber vom übrigen BR alleingelassen. Und andererseits waren auffällig viele Frontfrauen der SP und Grünen in den Medien präsent, mit lauten ideologischen Mantras aus Missverständnissen, Fehlinterpretationen, und billigen Irrtümern. Die Gemeinschaft für eine sichere Schweiz, wir alle also, müssen es schaffen, den Sinn einer Armee, die viele offenbar nur noch als teuren Lärm am Himmel und bewaffnete Soldaten im friedlichen Land wahrnehmen, wieder deutlich verständlich zu machen.

Die organisatorische Zerschlagung unserer Verteidigungsarmee durch die eigene Politik bis zur totalen Unfähigkeit, ist ein Verbrechen! Auch Verbrechen gegen die Dienstpflichtigen der Armee, die im Gegensatz den Politikern ihre Aufgaben erfüllen müssen!

Wir fordern eine Rückkehr zur Verfassungstreue!

Impressum:

Forum Flugplatz Dübendorf
Redaktion: Peter Bosshard (PB)
Postfach, 8600 Dübendorf
Postkonto: 80-47799-0
www.forum-flugplatz.ch
info@forum-flugplatz.ch
Die Entnahme von Artikeln ist nur in Absprache mit der Redaktion gestattet.

INFO

flash 19

Integrierter Teil im INFO NEWS Nr. 55

Forum Flugplatz Dübendorf

Im Jahr 1990 gegründeter unabhängiger Verein, dessen Mitglieder sich zu einer glaubwürdigen Armee und leistungsstarken Luftverteidigung bekennen.

Tacheles:

Die unnötige Liquidation der Doppelfestungsminenwerfer

Es ist absolut nicht nachvollziehbar, weshalb auf Geheiss der ehem. Armeeführung ein derart strategisch wirksames System ohne adäquaten Ersatz und ohne Not liquidiert wurde!

Die Liquidation der Festungsminenwerfer dürfte als die gefährlichste Wehrlosmachung in die Schweizer Geschichte eingehen!

Werden Sie Mitglied vom Forum Flugplatz Dübendorf, dem einzigen Verein, der sich seit 30 Jahren für den Erhalt des Flugplatzes engagiert.

Senden Sie uns eine Nachricht auf:
info@forum-flugplatz.ch

Ein Schildbürgerstreich sondergleichen

Unter dem Titel «Armee verkauft ehemalige Geheimfestungen» schreibt Martin Huber am 21.07.2020 im Tages-Anzeiger: **Sie zählten zu den Prunkstücken der Schweizer Armee und galten als ein Symbol für die Wehrhaftigkeit des Landes: die 12-cm-Festungsminenwerfer in ihren geheimen Bunkern.**

«Insgesamt 112 dieser Werfer oder Minen-Spicker, wie sie genannt wurden, baute die Armee von den 1970er-Jahren bis 2003 in der ganzen Schweiz, zehn davon auch im Kanton Zürich. Kostenpunkt für das ganze Bauprogramm: rund eine Milliarde Franken. Die 12-cm-Werfer galten lange als leistungsfähiges Waffensystem.

Ein regelrechter Feuerriegel

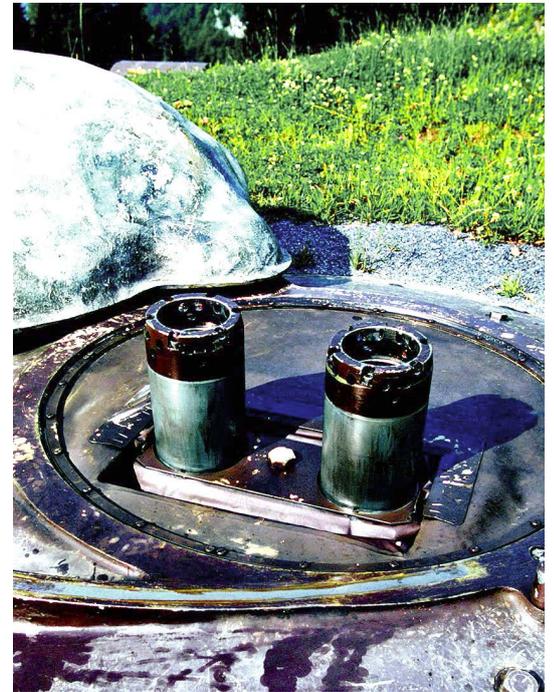
Mit ihren Zwillingsrohren konnten sie bis zu 20 Schuss pro Minute abgeben und Ziele in bis zu 8 Kilometern Entfernung bekämpfen. «Als Gesamtsystem bilden die zahlreichen Festungsminenwerfer einen regelrechten Feuerriegel an weiten Teilen der Schweizer Grenze», schrieb die NZZ im Jahr 2018».

Ende 2019 wurde dieser Feuerriegel ersatzlos entklassifiziert und ausgemustert. Das Forum schrieb in den Ausgaben Nr. 50/51 ausführlich darüber.

Foto © PB



Der Festungsminenwerfer mit geschlossenem Panzerdeckel im Hardwald bei Bassersdorf, der die Flugplätze Zürich-Kloten und Dübendorf bei einer Besetzung («grüne Männchen») abdeckte. Links die Aufnahme im vergangenen Herbst 2019 und rechts die Foto im Frühling 2020. Am Ort des Minenwerferdeckels erinnert jetzt ein Dolendeckel.



Weiter schreibt Martin Huber: «Das statische Geschützsystem sei nicht mehr der neuesten Bedrohungslage angepasst, mit der veränderten weltpolitischen Situation, der Weiterentwicklung der Armee und dem Aufkommen von Präzisionslenkwaffen habe es an militärischer Bedeutung verloren».

Inzwischen ist der einstige «Feuerriegel» gänzlich stillgelegt. Die 12-cm Festungsminenwerfer sind alle nicht mehr im Einsatz und aus der Geheimhaltung entlassen. Man sprach nicht darüber, das machte einen zusätzlichen geheimnisumwitterten Aspekt der Waffe aus.

Laut Hans Rudolf Schneider, Militärjournalist: «Im Kanton Zürich handelt es sich um die Werfer in Buch am Irchel, Trüllikon, Guntalingen, Oberstammheim, Stadel, Aeugst, Hausen, Winkel, Glatfelden und Bassersdorf».

Folgenreiches Versagen von Parlament und Armeeführung

Haben Sie sich auch schon gefragt, weshalb die «classe politique» sehr oft am Volk vorbei politisiert oder weshalb der Volkswille in wesentlichen Din-

Foto © PB



Peter Bosshard
Dübendorf

Erläuterungen:

Der Festungsminenwerfer war wegen seiner Klassifizierung als «geheim» bzw. «vertraulich» nur einem sehr engen Personenkreis im Detail bekannt. Mit dem parlamentarischen Entscheid vom 13.9.2018 zu Gunsten der Liquidierung wurde in der Folge ein wirksames System verschrottet, ohne dass dem Parlament und der Bevölkerung wirklich bewusst war, was da in Wirklichkeit entsorgt werden soll.

Die Schweiz besass mit den Festungsminenwerfern ein absolut einzigartiges, ABC-Schutz taugliches, sehr effektives Waffensystem das zum Preis von einer Milliarde Franken aufgebaut wurde!

Sie dienten vorallem dem Zweck der Dissuasion, dem Beitrag der Schweiz zur Kriegsverhinderung gemäss Art. 58 der Bundesverfassung.

Ausländische hohe Offiziere attestierten der Schweiz, mit dem Festungsminenwerfer ein System zu besitzen, um das sie die Schweiz beneiden. Dies nicht nur für heute, sondern auch für morgen und übermorgen.



Über der ehemaligen Mannschaftsunterkunft (20 Mann) liegen heute zwei Biotop-Teiche. Aufnahme links vom Herbst 2019 und rechts vom 21. Juli 2020



gen nicht umgesetzt wird. Der Eindruck täuscht nicht, dass die Distanz zum Bürger mittlerweile auf Meilen angewachsen ist. Sicherheitsrelevante Fragen zur Armee werden selbst von sogenannten bürgerlichen Parlamentariern mit hanebüchenden Argumenten vom Tisch gewischt. Ein trauriges Beispiel stellt die verkappte Halbierung der Armee dar, die dem Steuerzahler als sog. «Weiterentwicklung» (WEA) verkauft wurde. Warum nur wurde diese von allen Parteien weitgehend kritiklos durchgewunken? Es besteht offenbar ein gröberes Problem: Die Armeeführung vermag dem Volk den Sinn unserer Landesverteidigung gemäss Art. 58 BV nicht mehr plausibel zu erklären!

Schildbürgerstreiche im Multipack
Eklatantes Unwissen, Inkompetenz, Desinteresse und sehr oft mangelnder Weitblick scheinen ein weitverbreitetes Übel zu sein. Von der völligen Negierung der Geschichte und der angespannten aktuellen Weltlage nicht zu reden. Oder kann es sein, dass im Verborgenen tatsächlich eine «hidden Agenda» Richtung NATO-Beitritt verfolgt wird, wie es im «Bericht Brunner 1998» erwähnt wird?

Am 13. September 2018 hat der Nationalrat – wider besseres Wissens – mit 114 zu 67 Stimmen der Liquidation der 112 Festungsminenwerfer zugestimmt. Einzig die anwesenden SVP-Mitglieder sowie vier von der FDP waren gegen diese Liquidierung! Der Brief an die Parlamentarier (S.21) und unser Schreiben an Bundesrätin Viola Amherd (S.22) fielen leider nicht auf fruchtbaren Boden (siehe Seite 23). Vordergründig werden finanzielle Gründe aufgeführt doch dürfte die **Liquidation der 112 Festungsminenwerfer als die gefährlichste und teuerste Wehrlosmachung in die Schweizer Geschichte eingehen.** Diese sprichwörtliche «Meisterleistung», hinter dem Rücken der Steuerzahler vorbei und auf Empfehlung der Armeeführung ist ein weiterer Schritt zur Abschaffung unserer Armee. Und zu allem Übel stellte sich einmal mehr die Schweizerische Offiziersgesellschaft taub und stumm.

Wir sind leider mit Unterstützung von Volksvertretern und der Armeeführung definitiv dort angelangt, wohin die notorischen Armeeschaffer schon längst hinwollten! Und was ist die logische Konsequenz daraus? Jede In-

vestition in eine unglaubliche Armee könnte deswegen obsolet werden.

Mecano mit System am Beispiel der Liquidation der Festungsminenwerfer

Die Armeeführung empfiehlt dem Bundesrat und dem Parlament die Vernichtung und Liquidation von Armeematerial, in diesem Fall die irreversible Ausserdienststellung der Festungsminenwerfer.



Das Parlament folgt dieser Empfehlung und beschliesst die Liquidation. **Danach versteckt sich das VBS hinter dem Primat der Politik und schiebt dem Parlament – quasi als Entschuldigung – den «Schwarzen Peter» in die Schuhe!**

Die Armeeführung untergräbt die eigene Glaubwürdigkeit

Zur Glaubwürdigkeit gehören Ehrlichkeit und Transparenz. Beide Tugenden scheinen abhanden gekommen zu sein. Das haben wir schon bei der sukzessiven «Demontage» des Flugplatzes Dübendorf schmerzlich erfahren müssen. Geändert hat sich leider nie etwas und man fragt sich zu Recht, was die Einwände von Milizverbänden an vielen eigenmächtigen Entscheiden der Armeeführung überhaupt bewirken? Das Fazit ist wenig schmeichelhaft, ja geradezu deprimierend: Wenig bis gar nichts! Vielleicht ist das mit ein Grund, weshalb allzu viele Stimmbürger dem Urnengang am 26. September 2020 ferngeblieben sind.

Es ist leider keine vornehme Aufgabe, immer wieder auf wunde Punkte hinweisen zu müssen. Aber berechtigte Kritik ist in einem Land, das die Demokratie hochleben lässt, ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft.

Dr. Rudolf P. Schaub
Walchwil

Mit den 12cm Fest Mw können Sprenggranaten, Beleuchtungsgeschosse, Nebelgranaten und auch die 1998 eingeführte «STRIX», eine selbstzielsuchende schwedische Munition für die Bekämpfung von gepanzerten Gefechtsfahrzeugen verschossen werden.

Zum Nachdenken: PB)

Ist es zwingend, dass wir trotz eklatanten Unterbeständen in der Armee Soldaten ins Ausland delegieren nur um internationalen Gremien zu gefallen?

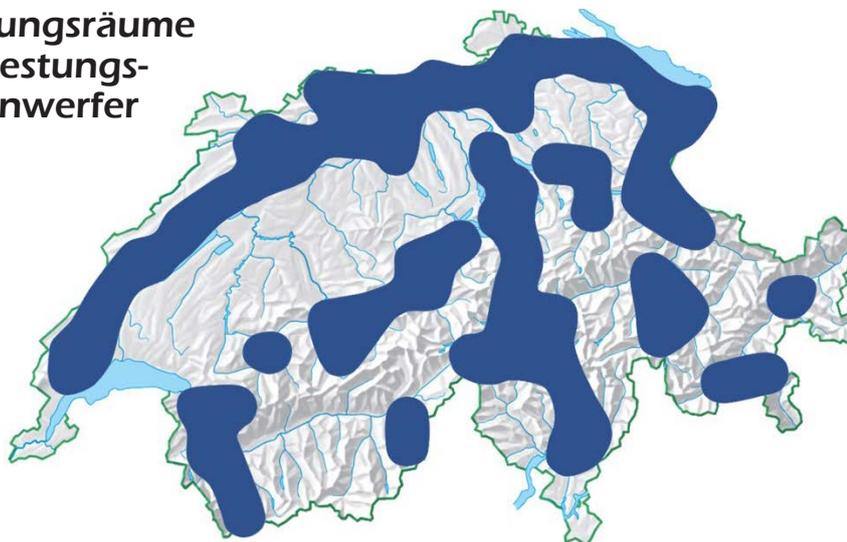
Ist es sinnvoll, sehr oft immer dieselben Leute in den Kosovo zu beordern nur weil sie nach der Rückkehr in die Schweiz keinen Job finden?

Bekanntlich gestaltet sich die Jobsuche nach mehreren Jahren im Ausland immer schwieriger.

Werden Sie Mitglied vom Forum Flugplatz Dübendorf, dem einzigen Verein, der sich seit 30 Jahren für den Erhalt des Flugplatzes engagiert.

Senden Sie uns eine Nachricht auf:
info@forum-flugplatz.ch

Wirkungsräume der Festungsminenwerfer



Faktenblatt zum 12-cm Festungsminenwerfer

Die Festungsminenwerfer unterstützen die beweglich und statisch kämpfende Truppe mit indirektem, also mit Artillerief Feuer im Bogenschuss aus sehr gut geschützten, fest eingerichteten Anlagen am richtigen Ort. Mit dem Steilfeuereinsatz in der oberen Winkelgruppe ist der Festungsminenwerfer die beste Waffe für unsere Topografie, praktisch ohne schusstote Räume.

Lage der Festungsminenwerfer

Auf der Abbildung ist ersichtlich, wie zweckmässig die Festungsminenwerfer geografisch liegen, nämlich genau in den Räumen, die sich geländemässig für das Sperren aufdrängen. Dies nicht nur früher und heute, sondern auch in ferner Zukunft. Die Topografie der Schweiz bleibt so bestehen, die passages obligés diktieren auch in Zukunft die Bodenoperationen und die Versorgungsrouten. Die Festungsminenwerfer sind auch so positioniert, dass sich ihre Wirkungsräume überlappen und sie sich gegenseitig unterstützen können, was das System noch dichter und damit auch zuverlässiger und schlagkräftiger macht. Sämtliche Einfallachsen und Versorgungsrouten in den Grenzräumen und auf den wichtigen Transversalen sind praktisch lückenlos mit dem Feuer aus Festungsminenwerfern abgedeckt.

Bautyp

Es handelt sich beim einzelnen Festungsminenwerfer um einen kompakten Monoblock aus Beton mit relativ kleiner Fläche, unterteilt in Geschützraum, Munitionsmagazin, Richtraum, Truppenunterkunft und Maschinen- bzw. Apparateraum.

Schutzgrad

Der Festungsminenwerfer ist gegen konventionellen Beschuss ausgesprochen gut geschützt. Seine Besatzung ist zudem aufgrund von Filteranlagen für die benötigte Luft bestmöglich geschützt gegen

atomare, biologische und chemische Waffenwirkung.

Zielbild

Die Festungsminenwerfer geben ein ausnehmend kleines Zielbild. Im Flachschiess ist der Festungsminenwerfer nicht zu treffen.

Tarnung

Bereits in Friedenszeit sind die Festungsminenwerfer kaum auszumachen und können entsprechend der Bedrohungslage zusätzlich getarnt werden. Mit Täuschungsmassnahmen kann die Zielerfassung (Deckel) für alle gängigen Zerstörungsmittel erschwert werden.

Waffe

Die Festungsminenwerfer haben das gleiche Kaliber wie der in Beschaffung stehende einrohrige 12cm Mörser 16 auf Piranha Radpanzer. Die massiven Zwillingsrohre des Festungsminenwerfers sind mit je einer halbautomatischen pneumatischen Ladevorrichtung ausgerüstet und können um 20 Schuss pro Minute, auch über längere Zeit, verschossen – eine grosse Feuerleistung.

Wirkungsraum

Der Wirkungsraum des Festungsminenwerfers umfasst 360 Grad. Seine maximale praktische Wirkungsdistanz von über 8 km ergibt einen Wirkungsraum von etwa 17 km Durchmesser.

Munition

Die Munition ist bis auf die «Strix» die gleiche wie bei den 32 bestellten Mörser 16 «Cobra» (Vorderlader) auf Piranha-Radpanzer. Aber sie umfasst neben den Wurfgranaten und Beleuchtungsgeschossen zusätzlich die in der Endphase selbstzielsuchenden Präzisionsgeschosse des Typs «Strix», was beim Mörser 16 (Cobra) nicht der Fall ist. Damit können mit dem Festungsminenwerfer im Bogenschuss sogar gepanzerte Fahrzeuge aller Art erfolgreich bekämpft werden.

Fritz Maurer Bassersdorf

Kommentar:(PB)

Im Bericht zur «Zukunft der Bodentruppen» wird die Wichtigkeit von intelligenter Artilleriemunition explizit mit der Begründung hervorgehoben, Kollateralschäden in überbautem Gebiet zu minimieren.

Die Fest Mw sind geradezu prädestiniert, mit der «STRIX-Munition» solche Schäden im urbanen Gebiet zu verhindern.

Und was macht die Armeeführung: sie beschafft – im Widerspruch zur eigenen Forderung – 32 mobile Minenwerfer vom Typ Cobra, der aufgrund seiner «konzeptionellen Fehlkonstruktion» als Vorderlader nicht in der Lage ist, exakt solche Präzisionsmunition verschossen zu können!

Dem gegenüber werden über 100 Doppel-Minenwerfer entklassifiziert und liquidiert.

Besatzung

Die Besatzung eines Festungsminenwerfers umfasst weniger als 20 Mann.

Autonomie

In den Monoblöcken der Festungsminenwerfer ist alles Notwendige bereits vorhanden und geschützt: Feuerleit- und Übermittlungsmittel, Betriebsstoffe und Verpflegung, Munition. Die Versorgung mit elektrischer Energie erfolgt ab Ortsnetz. Bei ihrem Ausfall dient eine integrierte Notstromanlage als Ersatz. Selbst Druckluftflaschen stehen als Reserve für den Betrieb des Zwillingssminenwerfers bereit.

Mobilität der Festungsminenwerfer

Die Festungsminenwerfer sind nicht mobil. Sie müssen es auch nicht sein; denn sie sind ja bereits an einem zweckmässigen Ort. Zudem sind sie ungleich besser geschützt als mobile Mörser und andere, auch gepanzerte Waffensysteme, die ohne genügenden und dauernden Schutz durch die Luftwaffe sich nur sehr beschränkt – wenn überhaupt - bewegen lassen.

Anzahl Festungsminenwerfer

Es sind über einhundert Festungsminenwerfer erstellt worden. **Der letzte Festungsminenwerfer wurde erst am 24. Oktober 2003 als Abschluss des Bauprogramms 83 eingeweiht.**

Kostenfaktor

Die Kosten einer Liquidation der Festungsminenwerfer sind im Vergleich zu den Kosten ihrer vorläufigen «Einmottung» viel höher. **Mit der Liquidation der 12cm-Festungsminenwerfer wird eine Investition von einer Milliarde Franken vernichtet.** Einzig die Durchlüftung und Trockenhaltung der bereits fachgerecht konservierten Monoblocks erfordern Stromkosten von ca. 2000-3000 Franken pro Jahr. In der Summe ergeben sich Kosten von weniger als einer Million Franken pro Jahr. Dies im Vergleich zur Liquidation, die mit 25 Millionen Franken (höchstwahrscheinlich zu knapp) budgetiert ist.

Ausbildung der Besatzungen im Ernstfall

Gegenwärtig werden keine Festungstruppen mehr ausgebildet. Dies lässt sich rasch und ohne besondere Probleme ändern, weil das System weder technisch noch bedienungsmässig hohe Anforderungen stellt. Das handwerkliche und intellektuelle Niveau der Schweizer Soldaten ermöglicht eine Ausbildung in der Bedienung der Festungsminenwerfer in sehr kurzer Zeit.

Dieses Faktenblatt hat dem Schreiben der Herren Oberst i GsT aD Bernhard Stadlin und Oberstlt aD Rudolf P. Schaub an die Nationalräte beigelegt (siehe Seite 21).



Foto © PB

Das ist kein gewöhnlicher Holzschuppen sondern der Eingang zum Festungsminenwerfer in Bassersdorf

Fritz Maurer
Bassersdorf

Kommentar: (PB)

In der handlichen, reich illustrierten Schrift (A5) «Unsere Armee einst und jetzt» beschreibt der Autor Fritz Maurer auf 72 Seiten, wie unser Land zur Zeit des «Kalten Krieges» für eine autonome Landesverteidigung organisiert und vorbereitet war.

Es wird dargestellt, was nach der gegenwärtigen Reform Weiterentwicklung der Arme (WEA) in unserer Armee an Formationen, Kampfmitteln und Infrastruktur noch verfügbar ist.

(Die wenigen noch verfügbaren Schriften können zu 5 Franken / Stück, inkl. Couvert und Porto bei uns bezogen werden).

Die nebenstehenden Angaben zum früheren Flughafenregiment 4 zeigen, wie die innert Stunden einsatzbereiten beiden 12cm Fest Mw mit den Standorten Bassersdorf und Winkel optimal ins Konzept dieser rasch einsatzbereiten Alarmformation gepasst haben.

Etwas zu den «grünen Männchen» von der Krim

Das Flughafenregiment 4 (Alarmformation der «Armee 61 und «Armee 95»)

Am Beispiel des Flughafenregiments 4 (Flhf Rgt 4) wird aufgezeigt, wie auf Stufe Armee zur Zeit des «Kalten Krieges» auf erkannte Bedrohungen rasch und effizient reagiert worden ist. Als im Februar 1969 vier Fatah-Attentäter auf dem Flughafen Kloten ein Flugzeug der israelischen Fluggesellschaft «El-Al» beschossen und als im Herbst 1970 Flugzeugentführungen folgten, **bewilligte der Bundesrat Truppen für die Bewachung der Flughäfen Kloten und Genf.**

In den 1970er-Jahren erhöhten die NATO und der Warschauer Pakt (WAPA) ihr Luftlandepotenzial, um ganze Divisionen innert kürzester Zeit über grosse Distanzen verschieben zu können. **Der zivile Flugplatz Kloten und der Militärflugplatz Dübendorf waren für das WAPA-Angriffskonzept als vorgelagerte Luftbasen optimal gelegen.** Die beiden Flugplätze liegen auf neutralem Gebiet, haben grosse Start- und

Landkapazitäten, befinden sich im Rücken der NATO-Verteidigung und von diesen Plätzen aus liegen alle wichtigen NATO-Flug- und Seehäfen im Einsatzprofil der sowjetischen Luftwaffe.

Der frühere Kommandant des Flughafenregimentes 4, Oberst Walter Bischofberger, schildert im Buch «Erinnerungen an die Armee 61», dass die NATO unmissverständlich signalisiert hatte, dass das schweizerische Mittelland und insbesondere **die Stadt Zürich unter schweres, möglicherweise nukleares Feuer der NATO geraten könnte, wenn die schweizerische Verteidigung im Grossraum Kloten versagt.** Zu jener Zeit war auf dem Flughafen Kloten rege **sowjetische Spionagetätigkeit** zu beobachten. Auf einem Industriegebäude **in der Anflugschneise im Raum Bülach wurde eine Antennenanlage als elektronische Landehilfe entdeckt**, die nur mit militärischen Transportmaschinen sowjetischer Bauart kompatibel war. **1983 rechnete man mit einer Vorwarnzeit von 12 Stunden.**

Die Überfälle beim Prager Frühling 1968 und die sowjetische Intervention in Afghanistan 1979

wurden mit zivilen Kursmaschinen eingeleitet. Diese transportierten die Elitesoldaten für die überraschende Besetzung der Flughäfen.

Das ursprünglich dem Flughafen Kloten zugewiesene Flughafenkommando bestand damals aus einem Sicherungsbataillon mit drei schweren Landsturm-Füsilierkompanien mit 800 Mann. Weil dieses Kommando dieser Bedrohung zeitgerecht nicht begegnen konnte, wurde im Jahr 1987 das Flughafenkommando durch das Flughafenregiment 4 abgelöst.

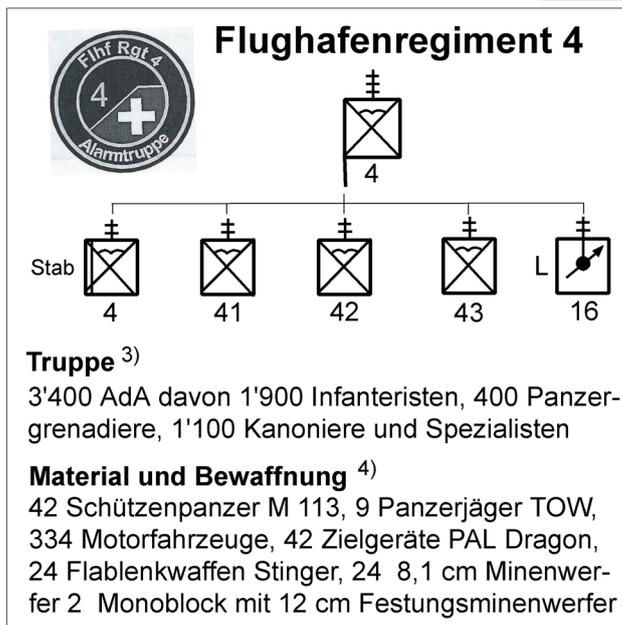
Das Flhf Rgt 4 mit 5 Bataillonen war als so genannte Alarmformation organisiert und hatte den Auftrag mit 4 Bat den Raum des Flugplatzes Kloten zu sichern und mit 1 Bat die Sicherung des **Militärflugplatzes Dübendorf** zu verstärken.

Die eingeteilten Milizsoldaten mussten im Umkreis von höchstens 30 Fahrminuten vom Flughafen Kloten arbeiten und wohnen. 1/3 der AdA konnte jederzeit durch ein permanentes Pager-

Alarmsystem aufgeboden werden und waren **während 365 Tagen im Jahr innert 2 bis 3 Stunden gefechtsbereit.** Die persönlichen Waffen und die Ausrüstung waren mit dem Korpsmaterial im flughafennahen Bereitschaftsmagazin eingelagert. Mit der «Armee 95» erfuhr das Flughafenregiment 4 personell und materiell nochmals eine wesentliche Kampfwertsteigerung.

Nach dem Fall der Berliner Mauer veränderte sich 1989 die sicherheitspolitische Lage. Neben operativen Sicherungseinsätzen rückten subsidiäre Einsätze (Hilfeleistungen für die zivilen Behörden) in den Vordergrund. So kamen 1990 beim Flugzeugabsturz am Stadlerberg 2 Kompanien des Flughafenregiments zum Einsatz. 1998 folgte die Bewachung von Uno-Einrichtungen und Botschaften in Genf durch ein verstärktes Bataillon und drei Bat beteiligten sich im Jahr 2002 an der «Expo».

In der «Armee XXI» hatte es für das Flughafenregiment 4 keinen Platz mehr. Das Regiment wurde 2003 ersatzlos aufgelöst.



Brief an Parlamentarier

Kommentar: (PB)

Am 31. August 2019 haben die Unterzeichner des nebenstehenden Briefes an ausgewählte Nationalräte ihre Bedenken gegen die Liquidierung eines der strategisch wirksamsten Waffensysteme begründet.

Der Liquidation haben im Nationalrat zugestimmt:

37 SP
29 FDP
26 CVP
11 Grüne
06 BDP
05 GLP
00 SVP

Ein interessanter Vorgang in unserer einzigartigen Demokratie: Der Stimmbürger wird bei grösseren Rüstungsvorhaben an die Urne gerufen aber nicht wenn es um die Verschrottung oder Liquidation von Milliarden teurem Armeematerial, wie im Fall der Festungsminenwerfer, geht!

Es ist höchste Zeit, dass der Steuerzahler auch über Liquidationen mitreden kann, die Milliarden von Franken gekostet haben!

Widersinnige Liquidation der 12 cm-Festungsminenwerfer

Sehr geehrter Herr Nationalrat

Oberwil / Walchwil, 31. August 2018

In der kommenden Herbstsession behandeln Sie das Rüstungsprogramm 2018. Dabei entscheiden Sie u.a. über die Liquidation der 12 cm-Festungsminenwerfer. Bei dieser Entscheidung ist zu berücksichtigen, dass sich die militärische Lage in Europa seit einigen Jahren verschlechtert hat. Dies hat nicht nur in der NATO zu erhöhten Verteidigungsanstrengungen geführt, sondern sogar Staaten wie Finnland, Norwegen und Schweden veranlasst, ihre Verteidigungsausgaben merklich zu steigern. Die Schweiz hingegen halbiert den Bestand ihrer Miliz-Armee. Dazu sollen nach wie vor nützliche und allenfalls plötzlich dringend benötigte Waffensysteme liquidiert werden.

Leider ist in der Schweiz im Unterschied zu anderen europäischen Ländern die irrige Meinung weit verbreitet, dass es in Zentraleuropa keine militärischen Auseinandersetzungen zwischen Bodentruppen mehr geben werde – jedenfalls keine, welche die Schweiz tangieren würden. Deshalb soll die Liquidation der 12 cm-Festungsminenwerfer durchaus vertretbar sein. Beim Glauben, für die Schweiz sei der ewige Friede angebrochen, handelt es sich um eine naive Vorstellung, welche im Widerspruch zu den historischen Erfahrungen steht und grauenhafte Folgen haben kann. Besonders bedenklich ist, dass die zahlreichen Mitglieder der Armeeführung schweigen und vor einer weiteren Entwaffnung unseres Landes nicht warnen. Sie fühlen sich gebunden an das ihnen durch Korpskommandant Blattmann auferlegte Redeverbot in Sachen Weiterentwicklung der Armee, das dem schweizerischen Demokratieverständnis widerspricht. Sachverständige Berufsoffiziere müssen als Bürger ihre Auffassungen jedenfalls solange frei äussern können, als kein definitiver politischer Entscheid gefällt worden ist. Das Volk und seine politischen Vertreter sind bei ihrer Meinungsbildung auf Aussagen hoher Offiziere mit besonderer Sachkompetenz angewiesen. Diesen Standpunkt vertrat schon der hoch geachtete Korpskommandant Alfred Ernst.

Die 12 cm-Festungsminenwerfer sind auch in der weiterentwickelten Armee kein (taktisch / technisch) veraltetes, sondern ein äusserst nützliches, schlagkräftiges Waffensystem. Aufgrund ihrer klug gewählten Standorte in der ganzen Schweiz können sie die Infanteriebataillone, welche gemäss WEA-Botschaft Achsen sperren oder Schlüsselgelände halten müssen, nachhaltig unterstützen. Sie bilden eine Ergänzung zu den in geringer Zahl bestellten 12 cm-Mörser-Radpanzern (32), welche dank der Festungsminenwerfer beweglich an unerwarteten Brennpunkten einsetzbar sein werden. Mit beiden Systemen kann die vorhandene, moderne Munition verschossen werden.

Aus allen dargelegten Überlegungen bitten wir Sie – sehr geehrter Herr Nationalrat –, die Liquidation der militärisch noch lange wertvollen 12 cm-Festungsminenwerfer **abzulehnen**.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Oberst i Gst a D Bernhard Stadlin
041 710 20 62



Oberstleutnant a D Rudolf P. Schaub
079 467 11 03

Beilagen: 1 Faktenblatt 12 cm-Festungsminenwerfer / 2 Bilder eines 12 cm-Festungsminenwerfers / 3 Wirkungsräume der 12 cm-Festungsminenwerfer als Gesamtsystem

Abstimmverhalten der Parteien im Nationalrat für die Ausserdienststellung der 12 cm Fest Mw

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si Ja = Ausserdienststellung	11	37		5	29	26	6	114
- Nein / non / no			63		4			67
= Enth. / abst. / ast.			1	1		1		3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	6	3	1		2	1	14
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

G = Grüne Schweiz S = Sozialdemokratische Partei Schweiz V = Schweizerische Volkspartei GL = Grünliberale Partei Schweiz
RL = FDP Die Liberalen C = Christlichdemokratische Volkspartei BD = Bürgerlich-Demokratische Partei

Brief an Frau Bundesrätin Viola Amherd Chefin VBS

Kommentar: (PB)

In Europa hat sich die Sicherheitslage in den letzten Jahren verschlechtert. Die uns umgebenden Nachbarn erhöhen ihre Verteidigungsanstrengungen.

Es ist absolut nicht nachvollziehbar, warum unsere Armee, ohne Not, eines der wirksamsten Waffensysteme verschrotten und die Infrastruktur rückbauen will. Die Geschütze stehen funktionsstüchtig an den taktisch wichtigen Orten und können – weil alles schon vor Ort – nach einer Funktionskontrolle innert Stunden feuerbereit gemacht werden. Dass seit Jahren keine Festungsminenwerfer-Kanoniere mehr ausgebildet werden, lässt sich rasch ändern.

Das Waffensystem stellt weder technisch noch bedienungsmässig hohe Anforderungen und weil ortsfest, sind die schiesstechnischen Elemente der Wirkungsräume berechneter.

Dübendorf, 13. Oktober 2019 / Schreiben in Briefform

Gedanken zur Eliminierung der Festungsminenwerfer – ein Entscheid mit weitreichenden Folgen für unsere Landesverteidigung

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Am 13. September 2018 hat Nationalrat Franz Grüter den Antrag gestellt, dass die im ausgezeichneten Zustand vorhandenen 12cm Festungsminenwerfer (12-cm Fest Mw) solange im Inventar zu belassen, bis ein neues mobiles Mörser-System einsatzbereit ist. Der Nationalrat hat diesen Antrag leider in der Schlussabstimmung mit 114 zu 67 Stimmen abgelehnt, nicht zuletzt auf Empfehlung des damaligen Beraters von Bundesrat Guy Parmelin, KKdt Dominique Andrey. Tatsächlich ist es aber so, dass die bis ins Jahr 2003 über 100 verbunkerten und kampfwertgesteigerten 12-cm Fest Mw (Hochleistungsmörser), welche sämtliche strategischen Schlüsselräume und »Passage Obligé« auf äusserst effiziente Weise mit Feuer zur militärischen Durchsetzung unserer Neutralität am Boden abgedeckt hat, dessen Eliminierung die Schweiz nun faktisch komplett wehrlos macht.

Praktisch ungeschützt sind nun unsere Haupttransversalen, die grossen Landesflughäfen, Atomkraftwerke, Stauseen, Alpenübergänge, und grosse Teile der Landesgrenze. Das 12-cm-Festungsminenwerfer-System ist ein hochwichtiger Bestandteil, des in der Verfassung verankerten Verteidigungsauftrages mit unerlässlicher Dissuasionswirkung!

Mit grosser Sorge verfolgen wir nun die nicht zwingende Eliminierung der 12-cm Fest Mw. Zum Beispiel wurde der Minenwerfer im Raum Bassersdorf zur Sicherung der beiden Flugplätze Zürich-Kloten und Dübendorf bereits mit Humus zugedeckt. Wir möchten in diesem Zusammenhang an den Überfall der »grünen Männchen« auf die Halbinsel Krim erinnern der mit Luftlandeeinheiten eingeleitet wurde. Wir bitten Sie deshalb, die Zerstörung einer der wirksamsten defensiven Verteidigungswaffe der Schweiz aus nachfolgenden Gründen mit einem Sonderbeschluss zumindest zu überprüfen.

- Die Eliminierung sollte nicht zu einem Zeitpunkt erfolgen, bevor der Ersatz im Truppeneinsatz steht. Die Lieferung des Mörsers 16 verzögert sich bekanntlich aufgrund von diversen Mängeln um Jahre.
- Die 12-cm Fest Mw werden zu minimalen Unterhaltskosten in 3-monatlichen Intervallen überprüft und alle 6 Jahre getestet und es ist vermutlich eines der günstigsten Waffensysteme mit solch hoher Wirkung in unserer Armee.
- Die 12-cm Fest Mw verfügen zudem über die Fähigkeit, Engnisse und Stauräume zusätzlich mit der STRIX-Munition (endgelenkte panzerbrechende Munition) wirksam bekämpfen zu können. Zudem wurde mit dem RP 16 der Beschaffung des mobilen 12-cm-Mörser-Systems zugestimmt, deren Munition mit dem 12-cm Fest Mw kompatibel ist.
- Der 12-cm Fest Mw ist innert Stunden einsatzbereit, weist eine hohe Schusskadenz auf (20 Schuss/Min) und das gesamte Waffensystem kann personell mit Soldaten der Artillerie alimentiert werden. Das Waffensystem benötigt für den Betrieb einer Stellung, inkl. Sicherung, lediglich 30 Mann / 1 Zug. Es ist absolut optimal betreffend personeller Alimentierung und die wiederingeführte Mobilmachung.

In Insiderkreisen spricht man bereits von einer nächsten Armee reform. Wir brauchen nicht besonders zu erwähnen, dass diese Reform auf einer neuen Bedrohungsanalyse aufbauen wird, die sich möglicherweise in wesentlichen Bereichen von der aktuellen Analyse unterscheiden könnte. Wir erachten es deshalb als wenig sinnvoll, heute ein bewährtes Verteidigungssystem zu eliminieren, auf das man vielleicht in naher Zukunft wieder zurückgreifen muss.

Sehr geehrte Frau Bundesrätin, die Glaubwürdigkeit unserer Landesverteidigung hängt nicht allein von der Luftwaffe ab, es braucht dazu auch starke Bodentruppen, die im hybriden Kampf schlussendlich im Stande ist, einen militärischen Angriff auf unser Land im Keime erfolgreich zu ersticken.

Wir danken für Ihre Bemühungen und freuen uns auf eine Stellungnahme.
Hochachtungsvoll
Peter Bosshard & Michael Waldvogel

Beilage: Eine Dokumentation über »Unsere Armee einst und jetzt«

Antwort von Bundsrätin Viola Amherd

Kommentar: (PB)

Es ist Frau Bundesrätin Viola Amherd zugute zu halten, dass sie auf Fragen eingeht und Stellung bezieht. Dass die nebenstehende Antwort trotzdem nicht überzeugt, ist auf den vorangehenden Seiten ausführlich dargelegt.

Es offenbart auch, dass Armeepaner alles «viel besser wissen» aber trotzdem, seit Jahren, nicht in der Lage sind, ein grösseres Rüstungsvorhaben ohne «Skandal» über die Bühne zu bringen: FIS Heer, Duro, Drohne, Gripen und jetzt der Mörser 16.

Leider werden Einwände und Bedenken von Milizorganisationen und besorgten Bürgern für eine glaubwürdige Armee wenig ernst genommen. Effizienter kann man die noch verbliebenen Armeefreunde nicht desavouieren. Ein Schritt in die richtige Richtung wäre, die missglückte Eigenproduktion zu Gunsten des leistungsfähigeren NEMO zu stornieren.

Bern, 12.11.2019

Ihr Schreiben vom 13.10.2019 / Briefform

Sehr geehrter Herr Bosshard
Sehr geehrter Herr Waldvogel

Mit Ihrem Schreiben vom 13. Oktober 2019 haben Sie mich gebeten, zu Ihren Bedenken in Bezug auf die Ausserdienststellung der 12-cm-Festungsminenwerfer Stellung zu nehmen.

Die Festungsartillerie war auf die Bedrohung im Kalten Krieg ausgerichtet. Das tiefgestaffelte System an Sperrstellen, Sprengobjekten, geschützten Unterständen und Beobachtungsposten war auf die Abwehr eines massiven, mit Panzerverbänden vorgetragenen Angriffs ausgerichtet. Mit der veränderten Lage hat die Festungsartillerie an sicherheitspolitischer und militärischer Bedeutung verloren, weshalb bereits mit der Armee reform 1995 alle Festungsartilleriemittel mit Ausnahme der Festungskanonen Bison und der 12-cm Festungsminenwerfer ausser Dienst gestellt wurden.

Mit der Weiterentwicklung der Armee (WEA) richtet sich die Armee an der aktuellen und soweit absehbar künftigen Bedrohungslage aus. Bedrohungen ändern sich stetig, und damit auch die Art und Weise, wie die Armee ihre Aufgaben erfüllen soll. Die Verteidigung basiert heute auf mobilen Kräften und verfolgt den Ansatz, Verbände bedrohungsgerecht einsetzen zu können. Ortsfeste Waffensysteme wie der 12-cm-Festungsminenwerfer sind nicht auf diese Art der Kampfführung ausgerichtet.

In Rechnung zu stellen ist überdies, dass seit 2012 keine Truppen mehr vorhanden sind, welche die Festungsartillerie bedienen können. Für den Erhalt wären umfangreiche bauliche, betriebliche, organisatorische und ausbildungstechnische Massnahmen erforderlich gewesen und damit Investitionen in der Höhe von rund 250 Millionen Franken. Die Reduktion des Sollbestandes der Armee macht es notwendig, Prioritäten zu setzen. Statt weiterhin in die Festungstruppen zu investieren, förderte die Armee andere Bereiche.

Damit die Armee ihre Aufgaben auch in Zukunft mit Erfolg erfüllen kann, muss sie als Gesamtsystem weiterentwickelt werden. Der neu eingeführte Cyber-Lehrgang ist ebenso ein Teil davon wie die Erneuerung der Mittel zum Schutz der Bevölkerung vor Bedrohungen aus dem Luftraum und die Weiterentwicklung der Bodentruppen. Wie sich das Umfeld – sowohl unter sicherheitspolitischem als auch unter technologischem Blickwinkel – in den nächsten Jahrzehnten entwickelt, lässt sich nicht vorhersehen. Gleichwohl muss sich die Armee den verändernden Gegebenheiten laufend anpassen, um ein wirksames sicherheitspolitisches Instrument zu bleiben.

Es ist richtig, dass für die Verteidigung des Landes und der Bevölkerung Bodentruppen erforderlich sind, die sich in einem hybriden Konfliktumfeld einsetzen lassen. Der im Mai veröffentlichte und vom Bundesrat zur Kenntnis genommene Bericht des VBS zur Zukunft der Bodentruppen hält fest, dass diese stärker auf ein hybrides Konfliktumfeld auszurichten sind, und zwar insbesondere auch auf Einsätze in überbautem Gelände und inmitten der Zivilbevölkerung. Unter diesen Gesichtspunkten erachte ich es zusammen mit dem Bundesrat nicht als zweckmässig, auf die von den eidgenössischen Räten beschlossene Ausserdienststellung der Festungsminenwerfer zurückzukommen.

Mit freundlichen Grüssen
Viola Amherd
Bundsrätin

**In eigener
Sache**

Die geringe Wahrscheinlichkeit eines militärischen Angriffs auf die Schweiz dient als Ausrede für die grobe Vernachlässigung der Verteidigungsbereitschaft.

Eine bewusste Inkaufnahme einer im Verteidigungsfall chancenlosen Armee.

(Dr. iur. Rudolf P. Schaub)

INFO NEWS und **INFO Flash** sind Publikationen des Forums Flugplatz Dübendorf. Das **INFO NEWS** erscheint in Papierform und das **INFO Flash** ist als PDF auf www.forum-flugplatz.ch abrufbar. Das **INFO Flash** beleuchtet normalerweise nur ein einzelnes Thema.

Es wird Zeit eine Mauer zu errichten als Schutzwall gegen Dekadenz und Verblödung.

Autor unbekannt

Impressum:

Forum Flugplatz Dübendorf
Redaktion: Peter Bosshard (PB)
Postfach, 8600 Dübendorf
Postkonto: 80-47799-0
www.forum-flugplatz.ch
info@forum-flugplatz.ch
Die Entnahme von Artikeln ist nur in Absprache mit der Redaktion gestattet.

Machbares und Sinnvolles von Phantastereien trennen

Der Zielkonflikt zwischen einer aviatischen Nutzung, der Wohn- und Lebensqualität und der wirtschaftlichen Prosperität kann jetzt mit dem Bundesratsbeschluss über die zukünftige Nutzung des Flugplatzgeländes mit einem demokratischen Prozess neu angegangen werden. Der Bundesratsentscheid stellt deshalb, allen Unkenrufen zum Trotz, für unsere Region kein Unglück sondern vielmehr eine neue Chance dar. Die Erkenntnis, dass kein Flugplatz und kein Innovationspark gegen die Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden betrieben werden kann, scheint sich offenbar durchzusetzen. Gefragt ist weder die Errichtung einer neuen Stadt auf dem Flugplatz, noch ein unsinniges Zubetonierungsprojekt à la Innovationspark, noch ein über die bestehenden Flugbetriebszeiten herausgehender Flugbetrieb à la Flugplatz Dübendorf AG mit über 28'000 Flugbewegungen. Ziel führend ist vielmehr eine nachhaltige, politisch umsetzbare Lösung – frei von ideologischen Leitplanken – mit einem hohen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Nutzen für die Bevölkerung.

Die bisherigen Bemühungen des Bundes und des Kantons standen nämlich im eklatanten Widerspruch zum Ruf nach Bewahrung unserer ständig schrumpfenden Landreserven. Man halte sich für einmal die von Avenir Suisse propagierte Idee einer gigantischen «Betonwüste» mit über 15'000 Wohnungen für rund 30'000 Menschen auf der aktuellen Magerwiese vor Augen, unter deren Oberfläche in nur sechs Meter Tiefe ein immenser Grundwassersee liegt, der die Stadt Dübendorf mit Wasser versorgt. Oder wie mögen wohl die Augen der gestressten Pendler «leuchten», die heute zwei Mal täglich im Schrittempo das

Brüttiseller Autobahnkreuz durchqueren, wenn sich dereinst weitere zigtausend Menschen in denselben Verkehrsstrom ergiessen werden? Der Glattpark und der neu erstellte «Cyrcl» tragen zum bestehenden Verkehrschaos bei.

Das Forum Flugplatz Dübendorf wird sich frei von juristischen Geplänkeln in die anstehenden Diskussionen über die Entwicklung des Flugplatzgeländes konstruktiv eingeben. Auf jeden Fall darf der kommenden Generation der Handlungsspielraum für eigene Ideen nicht streitig gemacht werden, es betrifft besonders ihre Zukunft.

Allerdings dürfte der angedachte Vernehmlassungsprozess so schnell nicht voranschreiten. Den Anrainergemeinden kommt vorerst eine besondere Verantwortung hinsichtlich der Entwicklung eines neuen Gestaltungsplans zu. Die allzu hochgesteckten Pläne der Befürworter eines gigantischen Innovationsparkes dürften einen «Dämpfer» erfahren und mit einer gesunden Redimensionierung konfrontiert werden während die Projekte einer ausgedehnten aviatischen Nutzung eine virusbedingte Korrektur oder gar Neuorientierung erfahren.

Eine genauere Prognose lässt sich nicht machen aber realistischer Weise dürfte eine moderate Lösung gute Chancen haben. Unser bereits vor 10 Jahren angedachtes Konzept einer aviatischen Mischnutzung mit rund 12'000 Flugbewegungen und die Ansiedlung von innovativen Forschungsbetrieben, die auf die bestehende Infrastruktur angewiesen sind, dürfte politisch machbar sein.

Mit Ihrem Beitritt oder einer Spende helfen Sie uns, dieses Ziel, im Konsens mit weiteren Interessenskreisen, zu erreichen.



Werden Sie Mitglied vom Forum Flugplatz Dübendorf

Unter diesem Namen wurde Anfang November 1990 in Dübendorf das Forum Flugplatz Dübendorf als unabhängiger Verein im Sinne von Art. 60/ZGB gegründet. Die Vereinsmitglieder bekennen sich grundsätzlich zu einer effizienten Luftwaffe und glaubwürdigen Landesverteidigung im Sinne der Verfassung. Mit Ihrem Beitritt oder einer Spende unterstützen Sie unsere Bemühungen für den Erhalt der letzten, ebenen strategischen Landreserve im Kanton Zürich und im Bedarfsfall als Ausweichflugplatz für die Luftwaffe. Der Flugplatz Dübendorf ist seit 1910 die Wiege der schweizerischen Luftfahrt und seit vielen Jahren in der Bevölkerung der Anrainergemeinden als Flugplatz der Luftwaffe gut verankert.

Beitrittserklärung

Hiermit beantrage ich, dem Verein Forum Flugplatz Dübendorf beizutreten. Bitte senden Sie diese Anmeldung an das Forum Flugplatz Dübendorf, 8600 Dübendorf mit gleichzeitiger Einzahlung des Mitgliederbeitrages von 25 Franken auf unser Postkonto: 80-47799-0.

Adresse:

Name: Vorname:
 Strasse: PLZ / Ort:
 Telefon: Telefon G:
 Unterschrift: Datum:
 Mailadresse: